

# DIE GARTENWELT

Illustrierte Wochenschrift für den gesamten Gartenbau

33. Jahrgang

Berlin, 22. März 1929

Nr. 12

## Rohglas oder Blankglas? / Erfahrungen der Firma Münz.\*)

Die Großgärtnerei Emil Münz in Waiblingen hat schon im Jahre 1927 (von Januar bis März) insgesamt über 4500 qm des  $\frac{8}{4}$  starken Maschinenglases, das bekanntlich erst zu Anfang des Jahres 1927 auf den Markt kam, in ihrem Einheitsmaße bezogen, erstens, weil dieses Glas damals noch im Verhältnis zu dem Preise des glatten Rohglases billiger war und zweitens, weil sie glaubte, daß die größere Lichtdurchlässigkeit bei Blankglas größere Kulturerfolge zeitigen müsse. Die Firma Münz hat nun im Laufe von fast zwei Jahren eingehende Versuche und Beobachtungen gemacht, die in Nachstehendem wiedergegeben werden sollen:

Bei einer Gewächshausanlage (Schettbau) von rund 4500 qm überdeckter Grundfläche wurde stark ein Drittel des Blockes mit dem vorerwähnten  $\frac{8}{4}$  starken Blankglas und der andere Teil mit 4 bis 6 mm starkem, glattem Rohglas bedeckt. Bei einer anderen Gewächshausanlage (Schettbau) von rund 2500 qm überdeckter Grundfläche wurde der mittlere Teil des Gewächshauses gleichfalls zu einem Drittel mit Blankglas und der Rest links und rechts mit Rohglas bedeckt. Eine Zwischenwand zwischen der mit Blankglas und der mit Rohglas bedeckten Fläche besteht nicht. Der letzte Schett mit Blankglas schließt unmittelbar an den mit Rohglas bedeckten Schett an. Für die erste Anlage trifft dasselbe zu. Die Bodenverhältnisse sind unter der gesamten bedeckten

Fläche in beiden Häusern genau dieselben. Bodenbearbeitung, Düngung, Schädlingsbekämpfung, Beheizung, Lüftung und Schattierung wurden in beiden Gewächshauskomplexen genau gleich vorgenommen. Der Rest des Blankglases wurde verstreut in anderen Gewächshäusern, die nicht der Beobachtung unterlagen, zur Verglasung von Lüftungsflügeln verwandt, und zwar wegen des geringeren Gewichtes des Blankglases im Verhältnis zum 4 bis 6 mm starken Rohglas.

Die Beobachtungen ergaben zunächst bezüglich der Belichtung, daß gerade durch die größere Durchlässigkeit

für Sonnenbestrahlung durch Blankglas die Gegenstände, d. h. die Pflanzen, unter dieser grellen Bestrahlung sogenannte Schlagschatten werfen, während die Sonnenbelichtung durch Rohglas sich als eine gedämpfte Lichtbestrahlung auswirkt, die nur ein Atom von Schattenwirkung an den unter dieser Belichtung stehenden Pflanzen verursacht. Bei trübem Wetter ist in der Belichtung kein Unterschied feststellbar. Dadurch erweist sich als Täuschung, daß größere Lichtdurchlässigkeit besseres Wachstum bewirken soll. Dem  $\frac{8}{4}$  starken Maschinenglase haften eigentümlicherweise der Schmutz, Rauch und Ruß mehr an als dem 4 bis 6 mm starken glatten Rohglas. Auch ein Regen vermag nach den gemachten Erfahrungen sehr wenig zu ändern. Ein Abwaschen kommt infolge der Größe der Gewächshausanlage und der Kostspieligkeit wegen nicht in Frage. In der zuerst genannten Gewächshausanlage wurden ausschließlich die verschiedensten Arten von



Orchideenkulturen auf Berglinden. Ein Haus mit *Cattleya labiata autumnalis* in Vollblüte. Die umfangreichen Cattleyen-Bestände auf Berglinden sind in den letzten Jahren wieder in guten Kulturzustand gebracht worden. Hierzu Text Seite 158. Aufnahme: Curt & Walter Hege.

\*) Mitgeteilt von der Württembergischen Gärtner-Genossenschaft, Asperg.

Nelken gezogen, in der anderen wurden Wechselkulturen betrieben, wie Nelken, Chrysanthemen usw.

Das Ergebnis der eben erwähnten genauesten Beobachtungen war, daß während einer Zeitperiode von rund  $1\frac{3}{4}$  Jahren in gar keinem Falle auch nur eine Kleinigkeit von Mehr- oder üppigerem Wachstum, Mehrerträgen bei den Kulturen, die mit Maschinenglas überdeckt sind, feststellbar war. Die Schnittergebnisse bei sämtlichen Pflanzen blieben genau die gleichen. Es konnte nicht festgestellt werden, daß durch intensivere Lichtbestrahlung durch Blankglas die Farben an den Pflanzen, Blumen usw. leuchtendere und bessere geworden wären. Auch dies ist ein vorher nicht geahntes Ergebnis. Erwähnt sei ausdrücklich, daß die Beobachtungen gewissenhaft und genauestens geschahen, weil der Firma Münz infolge ihres großen Glasbedarfs sehr viel daran liegt, festzustellen, ob der einen oder der anderen Glassorte der Vorzug zu geben ist.

Es wäre erwünscht, wenn auch von anderen Betrieben Erfahrungen auf Grund genauester Beobachtungen in der Presse bekanntgegeben würden. Voraussetzung ist aber für die Durchführung solcher Versuche, daß Blank- und Rohglas auf einer Fläche ohne Trennwand liegen, denn nur so kann ein objektives Urteil über Wachstumsmerkmale und Erträge abgegeben werden. Liegen die beiden Glasarten beispielsweise auf zwei getrennt voneinander-

liegenden Gewächshäusern, so kann ein einwandfreies Urteil insofern nicht gefällt werden, als Bodenverhältnisse, Düngung, Beheizung usw. unter Umständen eine ausschlaggebende Rolle für das Wachstum der Kulturen in den beiden verschiedenen Häusern ergeben würden.

Nicht nur die Waiblinger Großgärtnerei hat den größten Teil ihrer Kulturen mit glattem Rohglas bedeckt, sondern auch die Großgärtnerei Gebrüder Trautmann in Tamm verwendet ausschließlich nach wie vor Rohglas, weil die Ergebnisse in Waiblingen nicht für die Verwendung von Blankglas sprechen. In ganz Württemberg wurde in den letzten Jahren eine große Zahl von Gemüsebaublocks erstellt, die Kulturergebnisse sind glänzende.

Ein sehr wichtiger Umstand, der ebenfalls für die Verwendung des Rohglases spricht, ist der Unterschied des Preises von  $\frac{1}{4}$  Maschinenblankglas zum 4 bis 6 mm starken Rohglas, der im Durchschnitt etwa 40 Pfennig zu Gunsten des Rohglases beträgt. Wenn also schon bei der Verwendung von Maschinenglas im Gegensatz zum glatten Rohglas ein Mehrwachstum nicht festgestellt wird und auch der Preis zu Gunsten des letzteren spricht, so ist es eigentlich nicht zu verantworten, daß man für irgend eine Glassorte eine empfehlende Stellung einnimmt. Durch Ausführungen, die nicht auf Tatsachenmaterial aufgebaut sind, werden die an und für sich schon bestehenden gegensätzlichen Gedanken und Meinungen noch vermehrt. Dies zu vermeiden, ist unser aller Aufgabe.

## Gärtnerwerk - Gartenbilder.

### Hofgärtnerei Nymphenburg Erwerbsbetrieb/E.Hahn.

Unter den Marktgärtnereien Münchens steht die Hofgärtnerei zu Nymphenburg heute an erster Stelle, die übrigen Handelsgärtnereien stehen sowohl in quantitativer als auch qualitativer Leistung hinter diesem Unternehmen zurück und werden sich mit dieser Konkurrenz vorläufig abfinden müssen. Wie allen staatlichen Unternehmungen, so stehen auch zur Unterhaltung der Nymphenburger Hofgärtnerei und des Schloßgartens nur geringe Mittel zur Verfügung. Es ist deshalb um so bemerkenswerter, daß diese es erreicht hat, durch energischen und flotten Umsatz die Gärtnerei weiter auszubauen und den Park gleichzeitig in mustergültigem Zustand zu erhalten.

Die Gärtnerei umfaßt heute etwa 35 Morgen Gelände, von dem ein Teil auf die Gewächshaus- und Frühbeetanlage, Schnittblumen-, Gemüse- und Dahlienkulturen, das übrige auf die Baumschule entfällt. In der Baumschule werden insgesamt etwa 30 000 Sträucher herangezogen. Das Dahliensortiment umfaßt etwa 200 Sorten. Schon die Tatsache, daß stets die neuesten Sorten darin vertreten sind, läßt auf neuzeitliche Einstellung des Betriebes schließen. Auch der Umstand, daß im Freiland jährlich 60 000 Narzissen, 60 000 Darwintulpen und 60 000 *Iris hollandica*, *hispanica* und *angelica* zum Schnitt aufgepflanzt werden, verdient erwähnt zu werden. Die Blüte fällt hier in eine Zeit, in der Italien nicht mehr liefern kann, so daß der letztjährige Absatz an Schnittblumen glänzend war. Die Hauptspezialität des Betriebes bilden Hortensien und Cyklamen, von denen je 10 000 Pflanzen herangezogen werden, die ersten werden bis zu 6000 Stück in eigenem Betriebe abgetrieben, während der Rest schon im Herbst als Jungpflanzen abgesetzt wird. An Chrysanthemen werden nur etwa 2000 eintriebiger herangezogen. Die Hauptsorte ist auffälligerweise die alte frühe Sorte *Fr. Moore*. Kleinblumige Sorten in Töpfen sind nur wenig in Kultur. Das Kastenquartier setzt sich zum größten Teil aus selbstkonstruierten und aufgebauten Doppelkasten-

zusammen, wie sie in Nr. 45 vor. Jgs., S. 626, beschrieben wurden. Es enthält etwa 1500 Fenster mit dem im Nymphenburger Betriebe merkwürdigerweise eingebürgerten ungewöhnlichen Fenstermaß von 150 mal 197 cm.

Dem Gesamtbetrieb steht Herr Gartenmeister Reiter vor. Einen tüchtigeren und umsichtigeren Kultivateur und Leiter hätte sich die Verwaltung kaum sichern können. Er hat es verstanden, die Gärtnerei, die vor vier Jahren durch Ueberschwemmung schwer gelitten hatte, nicht nur wieder auf alte Höhe zu bringen, sondern auch weiter auszubauen.

### Orchideenkulturen auf Berglinden / H.Voß.

Als ich vor etwa zwei Jahren zum ersten Male nach den Kriegs- und Inflationsjahren einige Abbildungen aus den hiesigen Orchideenkulturen an dieser Stelle veröffentlichte, mußte ich mich auf *Dendrobium*, *Phalaenopsis Schrödera* und *Oncidium Rogersii* beschränken, die durch schnelle Hereinnahme von frischen Importen sich nach dem Kriege am schnellsten erholt hatten.

Die umfangreichen Cattleyenbestände in diesem Betriebe lagen damals noch bedenklich danieder. Durch rastlose, sorgsame Pflege ist es aber gelungen, auch diese in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder in guten Kulturzustand zu bringen, wie es die beigefügte Abbildung (s. Titelseite) deutlich zeigt. Die Aufnahme stellt ein Kulturhaus mit herbstblühenden *Cattleya labiata autumnalis* in Vollblüte dar. Sie wurde Anfang November 1927 angefertigt und spricht besser, als Worte es vermögen, von der Leistungsfähigkeit des hiesigen Betriebes. Alle Blüten werden stets restlos umgesetzt, und zwar wird nicht nur der Inlandmarkt bedient, sondern auch die Auslandskundschaft der Vorkriegszeit wurde Schritt für Schritt zurückerobert und sogar vermehrt. Der Umsatz konnte innerhalb der letzten drei Jahre ohne Vergrößerung des Betriebes allein durch intensive Kultur verdoppelt werden, gewiß ein schöner Erfolg!

Gern soll zugegeben werden, daß man nicht zu jeder Jahreszeit vollblühende Häuser zur Verfügung hat. Das liegt zum Teil an der Eigenart der einzelnen Cattleyen-

Arten. Oft ist aber auch die Nachfrage nach Blüten so groß, daß solche Fülle gar nicht erst zusammenkommt. Daß aber auch zu anderen Zeiten oft wahre Prachtstücke in den Kulturen zu finden sind, davon geben die nebenstehenden Abbildungen Zeugnis, die je eine der im Mai bis Juni blühenden *Cattleya gigas* darstellen. Die Aufnahmen wurden Anfang Juni 1928 gemacht, und es sei betont, daß es sich hier nicht etwa um junge Importpflanzen, sondern um alte Exemplare handelt, welche die Kriegs- und Inflationszeit überstanden haben. Das untere Bild stellt eine zweitriebige Pflanze mit 6, das obere eine mit 7 und das mittlere eine andere Pflanze mit 8 Riesenblüten an einem Stiele dar, die wohl auch dem verwöhntesten Fachmann Bewunderung abringen werden. Auf weitere Prachtexemplare aus den hiesigen Kulturen soll in einer späteren Arbeit an dieser Stelle eingegangen werden.

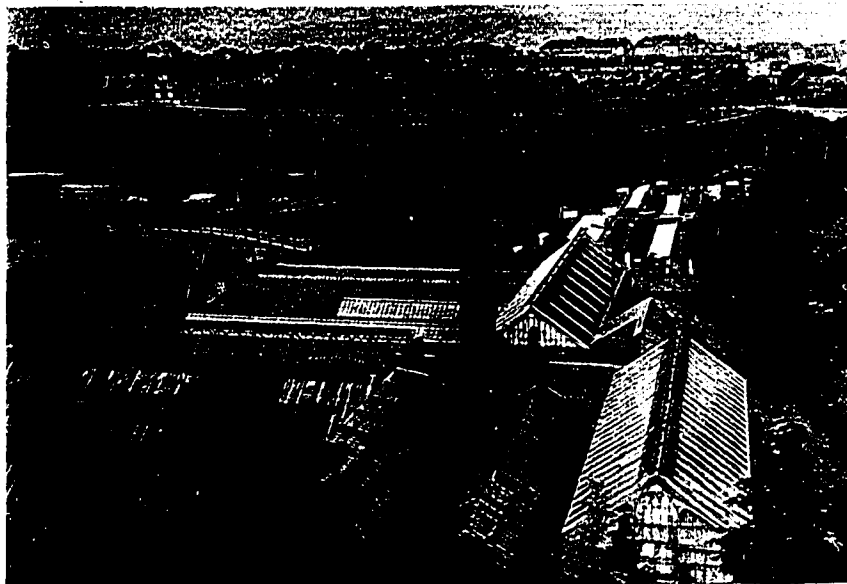
Die Gewächshausanlage der hiesigen Gartenverwaltung (s. untenstehende Abbildung) umfaßt 12 Gewächshäuser, von denen der größere Teil der Orchideenkultur dient. Daneben werden noch Poinsettien, Cyklamen, Chrysanthemum usw. kultiviert, die im Frühjahr mit Gurken- und Tomatentreiber abwechseln. Letztere werden jedoch mehr und mehr eingeschränkt, weil die Orchideenkulturen ständig vergrößert werden, so daß seit der Inflation bereits drei weitere unserer Gewächshäuser für die Orchideenkultur eingerichtet wurden. Die ganze Anlage wurde innerhalb der letzten Jahre vollständig erneuert und modernisiert. Die Heizungsanlage wurde derart verstärkt, daß auch bei der strengsten Kälte die erforderliche Wärme erzielt werden kann. Alle größeren Häuser wurden mit Roll-Jalousie-Schattierungen versehen. Dadurch wird eine ganz bedeutende Arbeitszeiterparnis erzielt. Zeit ist Geld.



Orchideen-Kulturen auf Berglinden.

Unten: Ansicht der Gärtnerei. Im Hintergrunde die Stadt Naumburg a. S. Darüber drei verschiedene *Cattleya gigas*. Unten: zweitriebig mit 6 Riesenblüten an jedem Stiel, oben: einstielig mit 7 Riesenblüten, Mitte: einstielig mit 8 Riesenblüten. Alle 3 Pflanzen sind alte Exemplare, die die Kriegs- und Inflationszeit überstanden haben. Aufnahmen (Anfang Juni 1928): H. Voß.

Eine Vergrößerung des hiesigen Betriebes ist leider nicht möglich, da dieser auf der einen Seite von der Bahnlinie Naumburg-Teuchern und auf der anderen Seite vom Park und dem Herrschaftshaus, wie es aus der Abbildung ersichtlich ist, eng begrenzt wird. Wir müssen uns deshalb einstweilen auf die Verbesserung unserer Kultureinrichtungen beschränken.



## Kulturpraxis.

### Das Auspflanzen der Cyklamen / L. Eubei.

Ueber die Kulturmethode der Cyklamen gehen die Meinungen in Fachkreisen immer noch weit auseinander. Während ein Betrieb ausschließlich auf Topfkultur eingestellt ist, kultiviert der andere die Cyklamen nur ausgepflanzt. Beide Verfahren haben ihre Vor- und Nachteile.

Fest steht, daß das Auspflanzen die Kultur wesentlich erleichtert und besonders in der Kultur weniger Erfahrene sicherer zum Ziele führt als die Topfkultur. Besonders ist es für die Betriebe zu empfehlen, die zeitweise den Cyklamen nicht die Aufmerksamkeit widmen können, wie sie die Topfkultur nun einmal erfordert. Gar oft scheidet bei letzterer der ganze Erfolg schon im Frühjahr

dadurch, daß nicht rechtzeitig verpflanzt wurde, wodurch das Wachstum ins Stocken gerät, was unbedingt vermieden werden muß. Denn einmal ins Stocken geratene Cyklamen sind sehr schwer wieder in flottes Wachstum zu bringen. Ausgepflanzt ist die Behandlung ungleich einfacher. Die Pflanzen können dann auch eher einmal über eine vorübergehend geringere Pflege ohne Schaden hinweg kommen, womit aber durchaus nicht gesagt sein soll, daß sich ausgepflanzte Cyklamen alles gefallen lassen.

Das Auspflanzen in einem gut abgedampften Kasten erfolgt Ende März bis Anfang April. In einem normalgroßen Fenster bringt man 100 bis 120 Pflanzen unter. Hier bleiben sie so lange stehen, bis sie sich gegenseitig berühren, was in etwa 6 Wochen der Fall ist. Dann werden sie auseinandergesetzt und nehmen nun etwas mehr als den doppelten Platz wie bisher ein. Mit dem Raum sollte diesmal nicht allzu sehr gezeigt werden, da Cyklamen eben nicht so gleichmäßig wachsen wie etwa Kopfsalat, und es daher leicht vorkommen kann, daß die stärker wachsenden die schwächeren unterdrücken. Mitte bis Ende Juni, wenn die Pflanzen sich erneut gegenseitig berühren, werden sie in Töpfe gepflanzt und in einem Kasten mit leichter Bodenwärme aufgestellt. Es sollte überhaupt nach jedem Um- oder Einpflanzen für mäßige Bodenwärme gesorgt werden, weil dadurch das Anwachsen beschleunigt wird und man von der Witterung weniger abhängig ist. Später folgt noch ein weiteres und zugleich letztes Umpflanzen. Ein längeres Auspflanzen, etwa gar bis Ende August, wie dies auch schon wiederholt empfohlen wurde, halte ich nicht für gut, weil um diese Jahreszeit (September) die Witterung schon recht ungünstig sein kann und die Pflanzen dann infolge der zum Anwachsen notwendigen künstlichen Wärme verweichlichen, anstatt um diese Zeit abgehärtet zu werden, und weil ferner so große, fertige Pflanzen nicht mehr so leicht anwachsen dürften, als diejenigen, die sich noch im Stadium der Entwicklung befinden. Außerdem erfordert ein so langes Auspflanzen viel Erde, wie diese in geeigneter Form nicht überall in den gärtnerischen Betrieben vorhanden ist.

Ein Eingehen auf die übrige Handhabung dieser Kultur darf ich mir wohl ersparen, da diese ja in den letzten Jahrgängen der „Gartenwelt“ sehr oft und gründlich behandelt worden ist. Es mag höchstens noch darauf hingewiesen sein, daß beim Auspflanzen ein besonderes Augenmerk auf guten Wasserabzug zu legen ist, um ein frühes Versauern der Erde zu verhindern, indem man zuerst eine Schicht recht groben Materials auf die Mistpackung bringt und dann erst die Erde auffüllt.

#### Anzucht des Knollensellerie / H. Herpers.

**M**arktfähiger Knollensellerie muß sich durch genügende Größe auszeichnen und festes, weißes, wohlschmeckendes Fleisch besitzen. Nicht alle Sorten befriedigen in dieser Hinsicht. Manche Riesensorten, wie *Prager Riesen*, haben nie meinen Beifall gefunden, ich ziehe Sorten wie *Hamburger Markt*, *Delikatess* u. a. vor.

Die Anzucht guten Pflanzenmaterials ist eine der wichtigsten Bedingungen für das Gelingen der Knollensellerie-Kultur. Ich habe aber schon häufig die Beobachtung gemacht, daß Gemüsezüchter es hierin an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen. So habe ich mich manchmal an Ort und Stelle davon überzeugen können, daß die verschulten Setzlinge im Mistbeete einen viel zu dichten Stand hatten; dann bleibt es naturgemäß nicht aus, daß diese Pflanzen kraft- und saftlos sind und trotz großer Mühe später keinen befriedigenden Ertrag abwerfen. Gewiß erreicht der Verkäufer dabei seinen Zweck, nämlich auf kleiner Fläche möglichst viel Setzmaterial heranzuziehen. Eine andere Sache ist aber die, ob er durch diese Ware nicht seine Kunden verliert, denn diese

Setzlinge schießen meist in Samen und machen so alle in späterer Kultur auf sie verwendete Arbeit vergeblich.

Knollensellerie kann im Gegensatz zu den übrigen Wurzelgemüsen auf frisch gedüngtem Boden angebaut werden, womit aber nicht gesagt sein soll, daß der Boden auch „fett“ gedüngt werden könne. Düngt man nämlich neben Stalldung auch noch mit Jauche oder Latrine, dann erzielt man nur mastiges Laub und Knollen von wenig festem Fleische, das außerdem schwarzfleckig und hohl ist. Der Knollensellerie liebt salzhaltigen Boden; darum gebe man ihm neben ganz mäßigen Gaben Stallmist lieber eine Kunstdüngung, je Ar etwa 2 bis 2½ kg 40%iges Kali, 3 kg Superphosphat und 3 kg schwefelsaures Ammoniak. Diese Kunstdüngemittel werden nach guter Vermengung einige Wochen vor dem Auspflanzen ausgestreut und nur flach untergebracht, was gleichzeitig mit dem Einbringen des verrotteten Stallmistes geschehen kann. Frischer Mist wird bekanntlich am besten schon im Herbst gegeben. Im übrigen ist der „kalte“ Schweinemist seiner salzhaltigen Bestandteile wegen ein guter Knollensellerie-dünger. Bei einem mäßig gedüngten Boden kann man ab und zu eine Gabe Jauche in verdünntem Zustande verabreichen. Ich möchte aber empfehlen, wenigstens einmal einen Versuch zu machen, statt der üblichen Jauchegaben Wasser zu verwenden, in dem man auf einen großen Eimer eine kleine Handvoll gewöhnliches Kochsalz auflöst. Man wird feststellen können, daß derart gewässerte Knollen besonders schönes, weißes Fleisch besitzen. Daß reichliche Bewässerung die Knollenbildung fördert und Verholzung der Knollen verhütet, dürfte allgemein bekannt sein. Wachstumsstockungen infolge Nährstoffmangels oder Trockenheit machen die Kultur des Knollensellers von vornherein aussichtslos.

Schließlich möchte ich noch auf einen wichtigen Punkt aufmerksam machen: man pflanze möglichst hoch, auf einen kleinen Damm, denn man verhütet dadurch die Bildung zu vieler Seitenwurzeln und fördert damit das Knollenwachstum.

#### Landschaftspraxis.

##### Etwas über Helianthemum / F. Nobis.

**D**ie Helianthemum entwickeln sich nur in guter Sonnenlage zu kräftigen Pflanzen und prachtvoller Farbenwirkung. Die Hauptbedingung für ihr gutes Gedeihen ist außer einem warmen, sonnigen Standort, am besten zwischen Steinen, ein leichter, gut durchlässiger, kalkhaltiger Boden, denn auch wildwachsend trifft man die Helianthemum auf sonnigen Kalk- und Sandhügeln an. Besonders bei der Verwendung als Einfassungstaude ist die Bodenbeschaffenheit zu berücksichtigen. Schwerer Boden muß mit Humus, Sand und Torfmull verbessert werden. Auch muß, wenn der Boden kalkarm ist, eine Kalkzugabe gegeben werden.

Sollten einige Sorten für Einfassungszwecke zu üppig werden, so vertragen sie, wie viele Einfassungspflanzen, den Schnitt. Es ist sogar ratsam, zur besseren Erhaltung der Pflanze den Rückschnitt jährlich einmal vorzunehmen und zwar bis auf einige Zentimeter über dem Erdboden, am besten im Frühjahr vor dem Austrieb. Man vermeidet dadurch ein zu starkes Verholzen der Pflanzen, welches Absterben einzelner Triebe und das Kahlwerden der unteren Teile der Pflanzen zur Folge haben kann. Auch erhöht man durch den Schnitt die Blühwilligkeit ganz erheblich. Auch bei den im Felsgarten oder auf der Trockenmauer verwendeten Pflanzen sollte man einen Rückschnitt vornehmen. Der überhängende und teilweise kriechende Wuchs, durch den die Berankung von Steinen und Felsblöcken ermöglicht wird, leidet dadurch in keiner Weise.

Vor und nach der Blütezeit sorgt das lanzettliche Laub durch seine schöne, sattgrüne, oder wie auch bei manchen Arten silberweiße Farbe dafür, daß die Pflanze auch während der nichtblühenden Periode ansehnlich, sogar schön wirkt. Selbst im Winter behalten die meisten Sorten ihr Laub und erfreuen uns in der blütenarmen Zeit durch die Farbe

ihrer Blätter. Während die gefüllt blühenden Sorten nur einfach gelbe, rote oder weiße Farbe zeigen, erscheinen die einfach blühenden in verschiedenen Farbnuancen von braungelb, orange usw. Letztere schließen bei Sonnenuntergang ihre Blumen, um sie am anderen Morgen wieder zu neuer Pracht zu öffnen. Meist halten die Blüten jedoch nur einen Tag, was man gern in Kauf nehmen wird.

Es würde zu weit führen, hier alle Sorten zu nennen und zu beschreiben, die sich in Kultur und Handel befinden, ich möchte deshalb im besonderen an dieser Stelle darauf zurückkommen, sofern die Schriftleitung mir Raum gewährt.

### Zwei Fritillarien für Steingärten / C. R. Jelitto.

Zwei für Steingärten hervorragend geeignete Fritillarien-Arten sind *F. aurea* und *F. pontica*. Sie sind leider sehr selten in den Gärten zu finden, da sie noch zu wenig bekannt sind. *Fritillaria aurea* (s. Abb.), aus Kleinasien stammend, ist durch große, gelbe, kariert gezeichnete Blütenglocken und kompakten Wuchs ausgezeichnet. Man gebe den Pflanzen einen recht sonnigen Standort, mit durchlässigem Boden, damit die Zwiebeln im Sommer, wenn die Pflanzen eingezogen sind, nicht faulen. Sie müssen während der Ruhezeit unbedingt trocken stehen. Die Pflanze wird ungefähr 10 cm groß, hat breite, grau-grüne Blätter, ähnlich denen von *Galanthus Elwesii robustus*. Nach 3 bis 4 Jahren, wenn die Blühwilligkeit nachläßt, sollten die Zwiebeln im Herbst in frischen Boden umpflanzt werden. *F. pontica* (s. Abb.) ist noch seltener in Kultur. Sie weicht in der Blütenform von den anderen Fritillarien etwas ab. Die Blüte ist mehr trichterförmig, außen bräunlich und innen grünlichgelb. Die Blätter sind schmal, gefalzt und stehen recht steif. Diese Art wird auch nicht höher als die vorher genannte. Als Vermehrung kommt für beide Arten hauptsächlich die Aussaat in Frage.

### Stauden zum Verwildern / R. Esser.

Aus der großen Anzahl der zum Verwildern geeigneten Stauden verdienen an erster Stelle die Zwiebelgewächse genannt zu werden, wie *Galanthus*, *Crocus*, Tulpen, Narzissen, *Colchicum*, *Leucojum* und unter Umständen auch Hyazinthen. Will man mit ihnen Wirkungen erzielen, dann muß man sie in Massen anpflanzen, sei es nun in Trupps von 5 bis 10 Pflanzen gleicher Art oder in buntem Durcheinander. Vor allen Dingen sollte



Zwei schöne Fritillarien für Steingärten. Oben: *F. pontica*, die in der Blütenform von den anderen Vertretern der Gattung etwas abweicht. Unten: *F. aurea*, mit wunderbaren großen, gelben, kariert gezeichneten Blütenglocken. Aufnahmen: C. R. Jelitto.

man auch vor Gehölzgruppen, besonders in städtischen Anlagen, viel häufiger, als es geschieht, Zwiebeln zum Verwildern anpflanzen.

Von den übrigen Stauden kämen für diesen Zweck bei kleineren Anlagen die niedrigen Stauden in Frage, die höheren kämen nur bei großen Parks in Betracht. Die beste Wirkung erreicht man, wenn möglichst eine Sorte einheitlich gepflanzt wird, z. B. *Primula acaulis* mit einer Zwischenpflanzung von *Potentilla*-Hybriden. Ist der Primelflor zu Ende, so setzt der *Potentilla*-Flor ein. Mit *Iris pumila*, *Iris germanica* und *Hemerocallis* lassen sich auch gute Bilder hervorzaubern. Zwischen *Iris pumila cyanea* legt man noch Narzissen ein. Allerdings muß man hierbei auf gute Farbenharmonie achten. Wenn man einmal Stauden in der „Wildnis“ gesehen hat, dann merkt man immer wieder,



daß wir Gärtner, in natürlichen Anlagen, noch manche Fehler machen. Ich möchte nur an *Primula officinalis* (hinter Strausberg) an *Digitalis* (Sauerland), *Asperula odorata* erinnern. Man findet diese mitunter in solchen Mengen, daß man annehmen sollte, sie wären angepflanzt. Die Hauptsache ist, daß man die Pflanzungen zunächst unberührt sich austoben läßt. Setzt nach einiger Zeit der Kampf ums Dasein ein, dann sollen wir eingreifen.

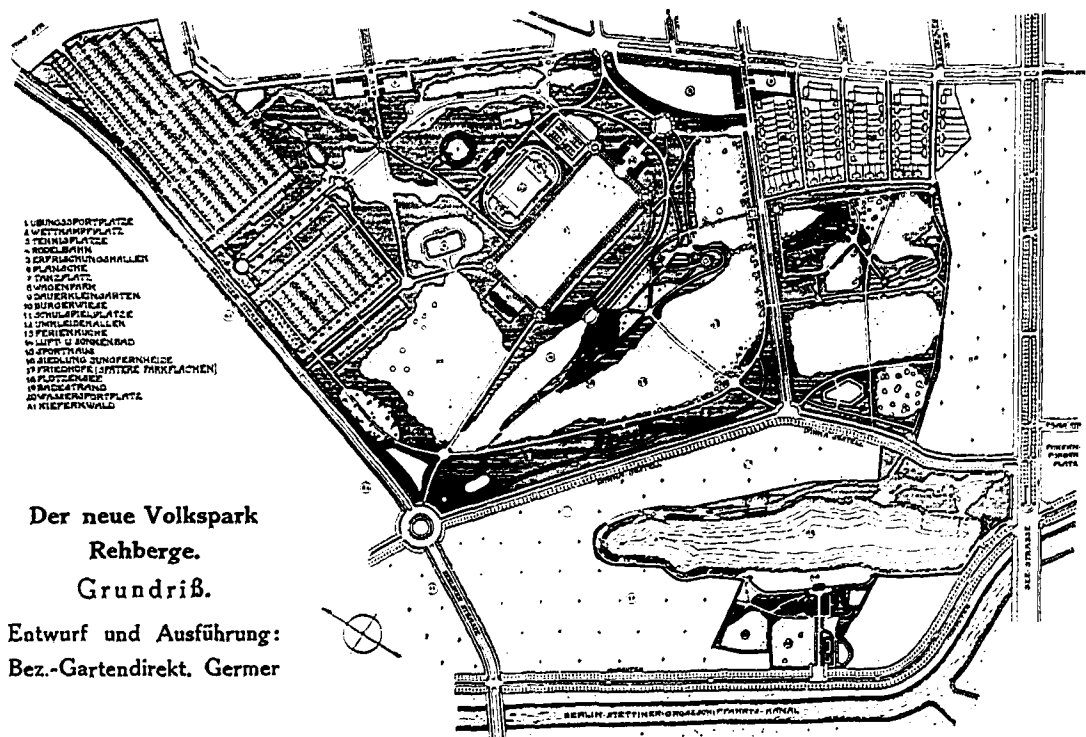
Zum Verwildern besonders geeignet sind u. a. folgende Stauden: *Hepatica*, *Heuchera*, *Pulmonarien*, *Corydalis*, *Aubrietien*, *Asarum europaeum*, einzelne Saxifragen, wie *Cotyledon* und *umbrosa*, *Ajuga reptans multicolor* und *Helianthemum*.

### Gartengestaltung.

#### Der neue Volkspark Rehberge / G. Gunder.

In aner kennenswerter Weise ist die Stadt Berlin trotz schwierigster wirtschaftlicher Verhältnisse seit Kriegsende bemüht, dem durch zunehmende Bevölkerungsdichte entstandenen bedrohlichen Mißverhältnis zwischen Einwohnerzahl und Grünflächen durch Schaffung neuer Anlagen abzu helfen. Bewunderungswürdiges ist unter der Führung des Herrn Oberbürgermeister Böß von der Zentralparkverwaltung und den verantwortlichen Leitern, den Herren Stadtgartendirektor Brodersen und seinem Nachfolger, Stadtgartendirektor Barth in eifriger Zusammenarbeit mit den einzelnen Bezirksgartenämtern geleistet worden. In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die Parks die Lungen der Großstadt sind, schuf man allenthalben neue Grünanlagen, bei deren Ausführung nicht allein ästhetische, sondern auch hygienische Erwägungen maßgebend waren.

Als eine Kulturarbeit ersten Ranges ist die Schaffung des ausgedehnten Volksparks auf den Rehbergen im Norden Berlins zu be wer-

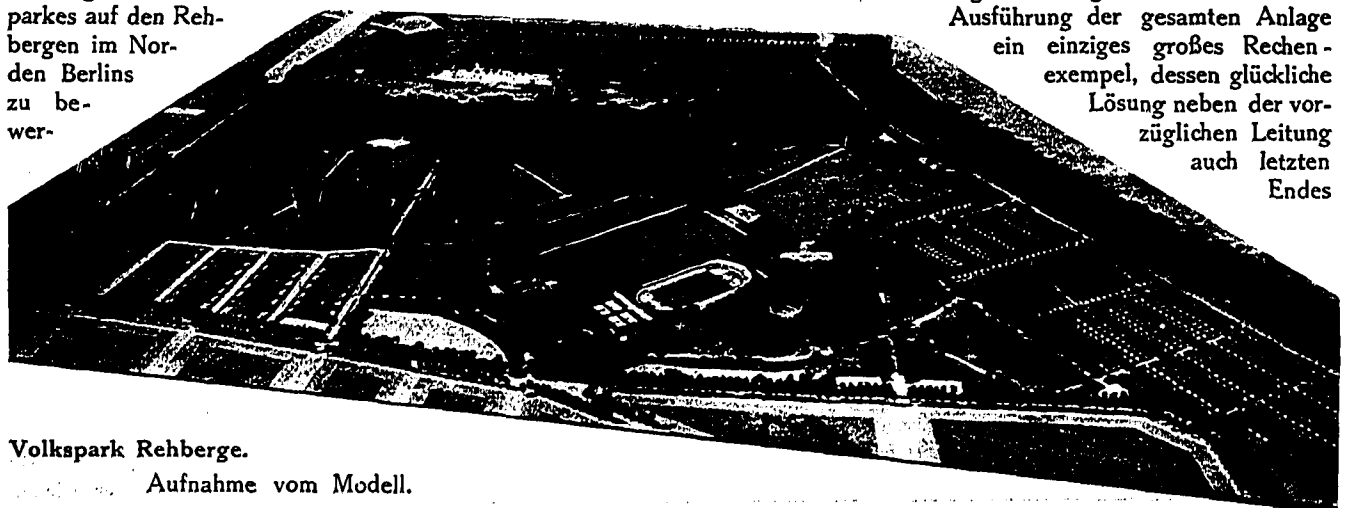


Der neue Volkspark  
Rehberge.  
Grundriß.

Entwurf und Ausführung:  
Bez.-Gartendirekt. Germer

ten, da sich dort bisher der Mangel an Grünflächen bei der außerordentlich hohen Bevölkerungszahl besonders schädlich fühlbar machte, zumal der größte Teil der Einwohner den erschaffenden Ständen angehört und der Erreichung öffentlicher Erholungsstätten ohne Aufwand von Zeit und Geld dringend bedarf. Welches Maß von mühevollster Arbeit und künstlerischem Verständnis diese Anlage erfordert hat, kann nur derjenige beurteilen, der die Entwicklungsgeschichte dieses gewaltigen Projektes kennt. „Und die Erde war wüst und leer“, konnte man auch treffend von den Rehbergen vor ihrer Umgestaltung sagen, jenem etwa 75 ha großen Dünengelände des preußischen Forstfiskus, das im Revolutionsjahr 1918/19 von der Bevölkerung seines einst guten Waldbestandes beraubt worden war und dessen Flugsand alsdann zu einer krankheitserregenden Staubplage für den dichtbevölkerten angrenzenden Stadtteil wurde. Dieser bedrohliche Zustand einerseits und der Mangel an Grünflächen andererseits gaben dem Bezirksamt Wedding Veranlassung, allen Fährnissen zum Trotz die Durchführung des Projektes eines Volksparks auf diesem Gelände zu erkämpfen. War der Ankauf desselben schon schwer mit dem Geldbeutel der Stadt in

Einklang zu bringen, so wurde die Ausführung der gesamten Anlage ein einziges großes Rechenexempel, dessen glückliche Lösung neben der vorzüglichen Leitung auch letzten Endes



Volkspark Rehberge.  
Aufnahme vom Modell.

dem vorbildlichen Zusammenarbeiten aller Instanzen zu verdanken ist. Besonders verdient gemacht haben sich um diese Anlage neben dem Stadtrat für Leibesübungen der Vorsitzende der Baudeputation im Bezirke Wedding, Herr Stadtrat Bock, und der Schöpfer der Gesamtanlage, Herr Gartendirektor R. Germer. Letzterem kann man zu diesem gewaltigen und wohl gelungenen Werke besonders Glück wünschen.

Rund 300 000 Notstandstagewerke waren zur Ausgestaltung notwendig, denn gewaltige Erdbewegungen sind erforderlich gewesen, um das Gelände seinem Zwecke als Sport- und Spielpark zu erschließen. Aus diesem Grunde mußten einige kleinere Hügel eingeebnet werden, deren Beseitigung aber der geologischen Schönheit des Areals keinerlei Abbruch getan hat. Im Gegenteil ist dadurch der hufeisenförmige Höhenzug in der Mitte noch stärker hervorgehoben worden und gibt der gesamten Anlage eine natürliche Gliederung, indem er die in der Mitte gelegenen, regelmäßig gestalteten sportlichen Zweckanlagen von den im rein landschaftlichen Stile gehaltenen großen Spiel- und Lagerwiesen trennt und einen herrlichen Ausblick über den Park und die weitere Umgebung gewährt. Eine Allee schlanker Ulmen krönt diesen Höhenzug, dessen verschwenderisch blühende Hänge immer wieder neu das Auge erfreuen. — Erstaunlich ist es zu bemerken, welche außerordentlichen Dienste der Straßendüngung leistete, den man der Billigkeit halber zur Befestigung und Verbesserung des Dünsandes benutzt hat. Nicht nur die zahllosen Stauden, sondern auch alle Gehölze zeigen nach so kurzer Pflanzzeit bereits einen überaus kräftigen und freudigen Wuchs. — In der Zusammenstellung bestimmter Pflanzengemeinschaften im landschaftlichen Teile wurden hervorragende Wirkungen erzielt, die in ihrer schönen Schlichtheit den Charakter der Anlage als reinen Volkspark betonen und im Sommer herrliche Farbenflächen bieten.

Bei der Vielseitigkeit der Gesamtanlage kann man sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß es dem Gestalter gelungen ist, in eindrucksvoller Weise die natürliche Schönheit des Geländes hervorzuheben, ohne daß diese durch die Zweckmäßigkeit der Sportanlagen beeinträchtigt würde. Alles, was eine neuzeitliche, großzügige Sport- und Volksparkanlage enthalten soll, ist vorgesehen. Außer 250 000 qm Spiel- und Lagerwiesen findet man die verschiedensten Arten von Sportplätzen, einen lauschigen Tanzplatz, Buddelplätze und Planschbecken für die Kleinen, ein Licht-, Luft- und Sonnenbad und eine etwa 300 m lange Rodelbahn. Für Ankleide- und Erfrischungsräume ist ebenfalls Sorge getragen. Eine Speisehalle mit Küche soll den erholungsbedürftigen Großstadtkindern einen möglichst langen Aufenthalt im Freien gewähren. In verständnisvoller und ansprechender Weise hat man sich bemüht, bei



Der neue Volkspark Rehberge. Sommer- und Winteransicht der 300 m langen Rodelbahn, die sich in diesem Winter begreiflicherweise eines besonders regen Zuspruches erfreute. Aufnahmen: E. H. Börner.

der Anlage einer Kleingarten-Dauerkolonie für rund 450 Familien am Fuße des Leutnantsberges das leidige Kunterbunt der üblichen Kleingärten durch genaue Vorschriften für die Aufteilung der 250 bis 300 qm großen Parzellen und den Bau und Anstrich der Lauben zu verhüten. Dadurch fügt sich das Kleingartengelände harmonisch in die Gesamtanlage des Parkes ein und kommt mit seinen Promenadenwegen und Spielplätzen, die auch hier reichlich vertreten sind, auch der Allgemeinheit zugute.

Ein wahrer Volkspark in schlichter Schönheit ist auf der Sandwüste der Rehberge entstanden und ohne Bedenken könnte ihm, wie es die Bevölkerung für einen Teil der Anlagen, der zuerst fertiggestellt und freigegeben wurde, bereits getan hat, der klangvolle Name unseres Altmeister Goethe als Goethepark verliehen werden. An ihm werden spätere Geschlechter sich noch erfreuen.

Ein beredtes Zeugnis für die Rührigkeit und Gestaltungskraft der Gartenverwaltung im Bezirke Wedding legt

übrigens auch die als Rahmen des neuen Volksbades geschaffene Uferpromenade mit Wassersportplatz am Plötzensee mit ihren Fußball-, Turn- und Buddelplätzen ab, eine in schönster landschaftlicher Umgebung liegende, geschmackvolle Anlage. — Der rege Besuch dieser beiden neuen Grünanlagen im Norden Berlins gibt zu erkennen, welche Wertschätzung die Bevölkerung diesen zuteil werden läßt und wie notwendig sie den naturhungrigen Großstädtern sind, für die sie eine Quelle neuer Lebenskraft bedeuten.

### Farbe im Frühlings-Staudengarten / H. Hagemann.

Mit harmonischen Farbenzusammenstellungen lassen sich im Frühlings-Staudengarten herrliche Bilder schaffen. Da kann man an feuchter Stelle mit *Primula rosea grandiflora* und *Caltha palustris flore pleno* einen leuchtenden, rosa-gelben Farbentuff hervorzaubern, der schon in weiter Entfernung auffällt und anzieht. Leuchtend hebt sich das Gelb der *Caltha palustris* von dem dunklen Rosa der *Primula rosea* ab, das wiederum durch die gelbe Farbe der *Caltha* belebt und betont wird. *Primula rosea grandiflora* und *Caltha palustris fl. pl.* sind auch in Einzelpflanzung schön, ihren vollen Reiz entwickeln sie aber erst durch die Harmonie ihrer Blütenfarben. — Ein anderes gut wirkendes Farbbild läßt sich durch Zusammenpflanzung von *Doronicum caucasicum* und *Anchusa myosotidiflora* erzielen. Wie bei allen harmonischen Farbenzusammenstellungen heben sich auch hier die Farben gegenseitig hervor. Das leuchtende Gelb der *Doronicum caucasicum* erscheint noch leuchtender durch die blaue Gegenfarbe der *Anchusa myosotidiflora*, die ihrerseits ebenfalls erst durch das Gelb der *Doronicum* richtig zur Geltung kommt. — Prächtig wirken auch hellblaue Flächen von *Aubrietia tauricola*, über welche sich die über und über mit gelben Blüten besetzten Zweige des *Cytisus kewensis* neigen. Wir erleben hier an den bescheidenen Aubrietien und den leuchtenden *Cytisus* das gleiche, wie an *Primula rosea grandiflora* und *Caltha palustris fl. pl.*, an *Doronicum caucasicum* und *Anchusa myosotidiflora*, nämlich gut wirkende, erfreuende Farbenharmonien.

### Neuzüchtungen ~ Neueinführungen.

#### Die neuen *Nomocharis* / Viktor Lerch.

Unter den vielen neu eingeführten Liliaceen der letzten Jahre finden wir eine ganz eigenartige Pflanzengattung, die viel Beachtung und mehr Verbreitung verdient; es ist dies die von Botaniker W. Ed. Evans eingeführte und 1926 von ihm monographisch bearbeitete Gattung westchinesischer *Nomocharis*, von der bereits 14 Arten im botanischen Garten zu Edinburg vorhanden sind.

Diese eigenartige Pflanzengattung, die früher fälschlich zu den Lilien gezählt oder auch für eine Art *Fritillaria* gehalten wurde, ist tatsächlich nur ein Mittelding zwischen diesen beiden. Denn ihre offenstrahligen Blüten stehen im Gegensatz zu den Lilien und Fritillarien, sie erinnern eher an *Odontoglossum*. Die Blütenblätter der *Nomocharis* sind am Rande gewellt und gezähnt. Die Blütenfarbe ist zumeist ein reines Weiß, es gibt aber auch Arten mit gelben und zartrosafarbenen Blüten. Einige haben am Grunde der Petalen eine prächtige, dunkle Zeichnung. Die Haltung der Blütenstiele ist leicht nickend wie bei *Odontoglossum crispum*, der Blumenduft ist sehr fein und angenehm. In der Heimat gedeihen die *Nomocharis* an Waldrändern und Wiesen. Ihre Blütezeit hält ununterbrochen von Juni bis September an, und gerade dieser Blühwilligkeit halber sind die *Nomocharis* auch für unsere Verhältnisse sehr wertvoll. Daß man sie noch so selten in unseren Gärten antrifft, ist auf die Unkenntnis der Kultur dieser Pflanzen zurückzuführen.

Unter den 14 eingeführten Arten haben sich mehr als die Hälfte als winterhart erwiesen. Man pflanzt sie

bei uns in Gemeinschaft mit Stauden oder vor Gehölzpartien, wo ihre Eigenart am besten zur Wirkung kommt. *Nomocharis lophophora* ist die bekannteste und zugleich verbreitetste Art der Gattung. Es ist mir gelungen, von dieser einige Jungpflanzen zu gewinnen, über deren Heranzucht ich hier kurz berichten will.

Die kleinen Sämlinge gedeihen anfangs schwer, erst wenn sie eine gewisse Größe erreicht haben, wird ihr Wuchs freudiger. Es ist dies ähnlich wie bei manchen Iris-Arten. Am stärksten entwickeln sie sich im freien Grunde eines kalten Kastens ausgepflanzt, später kann man, sofern es sich um winterharte Arten handelt, starke Pflanzen auch in Freilandkultur nehmen, wo sie bei entsprechender Pflege schnell anwachsen und sich bald zu blühbaren Pflanzen entwickeln. Als Kulturerde sagt ihnen nach meiner Erfahrung eine mittelschwere, nährstoffreiche Erde am besten zu. Der Standort spielt natürlich wie bei chinesischen Liliaceen eine große Rolle. Oefteres Verpflanzen ist ihnen eher schädlich als nützlich, sie bringen dann stets zu schwache Blütenstiele. Gegen Frostgefahr verlangen alle *Nomocharis* genügend Schutz, auch die winterharten Arten deckt man bei uns zur Vorsicht mit Tannenreisig, da unsere Winter viel kälter sind als die in Edinburg, wo sie nach Berichten der englischen Fachpresse die Probe auch ohne Decke gut überstanden haben.

Wenn ich auch nicht daran zweifle, daß die winterharten *Nomocharis*-Arten für uns von wirklichem Wert sind, so ist doch auch hier noch vieles zu erproben.

#### Weitere *Obconica*-Neuheit bei Tschorn / M. Lauter.

Gelegentlich eines Besuches bei der Firma Tschorn in Viernsien am Niederrhein fiel mir beim Betreten eines Gewächshauses ein Satz *Primula obconica* besonders auf. Wie ich erfuhr, handelt es sich hier um eine Neuzüchtung. Besonders fallen die außergewöhnlich großen Blütendolden dieser Neuheit auf, die einen Durchmesser von 12 bis 15 cm haben. Die Einzelblüte hat 6 bis 6½ cm im Durchmesser. Die Farbe ist dunkelapfelblüten. Bemerkenswert ist, daß die Blüte bei ihrem Aufblühen die silberweiße Rückseite zeigt. Außergewöhnlich kräftig ist die Blütenstielbildung; 3 cm über dem Topfrand gemessen, haben die Blütenstiele einen Durchmesser von 5 bis 7 mm. Die Höhe der Stiele beträgt 30 bis 35 cm. Eine Pflanze mit 3 bis 4 vollen Blütendolden erscheint fast wie eine Hortensie. Das Blattwerk zeigt kräftiges Grün und fällt durch seine Geschmeidigkeit auf, was den Wert dieser Neuheit als Handelspflanze noch erhöht. Die Firma Tschorn, die, wie wir in Nr. 44 vor. Jgs. berichteten, erst kürzlich mit *Primula obconica Perle vom Niederrhein* eine beachtenswerte Neuheit dem Handel übergab, hat auch mit dieser weiteren Neuzüchtung einen vollen Erfolg erzielt.

### Züchterpraxis.

#### *Saxifraga aizoon* für Züchtung / H. R. Wehrhahn.

Eine für den Züchter sehr wichtige Frage ist die nach der Kreuzungsfähigkeit der Arten. Hier gibt es keine äußerlich erkennbare Gesetzmäßigkeit. So gelang es z. B. einerseits, morphologisch sehr stark unterschiedene Gattungen miteinander zu verbinden, wie *Nicotiana wigandoides var. rubra* × *Petunia hybrida grandiflora* oder Tabak mit *Salpiglossis*, andererseits gehen wieder andere nahe verwandte Arten der gleichen Gattung keine Kreuzbefruchtung ein. Es ist deshalb zweckmäßig, daß der Züchter, der bei Kreuzungen mit einer gewissen Gattung noch keine Erfahrung gemacht hat, sich über die bisher gelungenen oder vorliegenden Hybriden unterrichtet, einmal um festzustellen, welche Hybriden überhaupt schon vorliegen, deren neue Erzeugung also sinnlos wäre, dann aber auch, um daraus Schlüsse ziehen zu können, welche Hybriden voraussichtlich aussichtsreich sein könnten.

Aus der Fülle der möglichen Beispiele greife ich den Hybridenkreis heraus, an dem *Saxifraga aizoon* L. beteiligt ist, da er nach mehr als einer Richtung interessant ist und weitere züchterische Möglichkeiten bietet. *S. aizoon* gehört der nach ihr benannten und gut charakterisierten Sektion *Euaizoonia* an, die 10 Arten enthält, die sich alle in Kultur befinden. Bis jetzt sind Hybriden mit folgenden Arten nachgewiesen: *S. aizoon* × *Hostii* (*S. Churchillii*, *bellunensis*, *camonicana*, *subrhaetica*), × *crustata* (*S. Fritschiana*), × *cochlearis* (*S. Burnatii*), × *Cotyledon* (*S. maculata*), × *Cotyledon* var. *pyramidalis* (*S. Timbalii*, *S. Gaudinii*). Alle diese Hybriden sind gelegentlich in Kultur gekommen und werden auch von Liebhabern kultiviert, sind aber nur von geringerer Bedeutung, da sie meist die Mitte zwischen den Eltern halten oder dem einen oder anderen Elter näherstehen. Sie erweitern zwar den Formenkreis, sind aber keineswegs Verbesserungen der Elternarten. Sie sind auch keine Ergebnisse einer künstlichen Züchtung, sondern spontan dort entstanden und gefunden, wo die Elternarten zusammen vorkommen. Kreuzungen mit den anderen Arten, wie *S. longifolia*, *lingulata*, *cochlearis*, *valdensis*, *florulenta* und *mutata*, sind bisher nicht bekannt geworden, aber sicher möglich.

Auch mit einzelnen Arten aus anderen Sektionen ist *S.*



#### Der neue Volkspark Rehberge.

Oben: Ausschnitt aus dem Gelände im Urzustande. Mitte und unten: Dasselbe Gelände im vergangenen Sommer. Wo früher fußtiefer Flugsand das Vorwärtskommen nahezu unmöglich machte, dehnen sich jetzt bunte Hänge mit *Papaver nudicaule* und blumige Wiesen aus. Aufnahmen:

E. H. Börner.



*aizoon* Kreuzungen eingegangen, so mit der Sektion *Robertsonia*: *S. aizoon* × *geum* subsp. *hirsuta* (*S. Wildiana*, *S. Andrewsii*, *S. Guthrieana*), *S. aizoon* × *cuneifolia* (*S. Zimmeteri*). Alle entstanden spontan zwischen den Eltern, zum Teil in den Gärten, wo sie nebeneinander wuchsen.

Ferner mit der Sektion *Xanthizoon*: *S. aizoon* × *aizoides* (*S. Larsenii*). Künstlich von Dr. Larsen in Norwegen erzeugt. Schließlich auch mit der Sektion *Kabschya*: *S. aizoon* × *corymbosa* var. *luteiviridis* (*S. Paxii*). Spontan in den Karpathen zwischen den Eltern gefunden.

Es ist anzunehmen, daß *S. aizoon* auch mit anderen Arten der gleichen Sektionen sich kreuzen läßt, während andere Sektionen kaum in Frage kommen, da bisher Hybriden zwischen Arten der Sektion *Euaizoonia* mit diesen nicht nachgewiesen wurden. Damit hätten wir die Reichweite der *S. aizoon* in bezug auf ihre Kreuzungsfähigkeit festgestellt. Jeder, der die genannten Arten

und vielleicht auch Hybriden kennt, muß jedoch zugeben, daß damit kein Anreiz zu weiterer Ausdehnung des Hybridenkreises durch neue Kreuzungen gegeben ist.

Etwas anderes ist es jedoch, wenn man die Art *S. aizoon* selbst einmal näher betrachtet. *S. aizoon* ist nämlich äußerst variabel, Engler und Irmischer führen in ihrer Monographie allein etwa 30 Formen auf, die zwar mehr oder weniger alle in Kultur sind, sich aber doch nicht so stark voneinander unterscheiden, um in der Gartenkultur nebeneinander eine große Rolle zu spielen. Nur einige fallen durch ihre Blütenfarbe besonders auf. Während die meisten, wie auch die typische *S. aizoon*, weiße Blüten besitzen, hat die Form *erubescens* rötliche, rotpunktierte Kronblätter, bei *f. neglecta* sind sie rosa, bei *f. moesica* gelblich und bei den Formen *rosea* und *atripurpurea* der Varietät *Kolonatiana* rosa oder dunkelrot.

Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß diese Formen nicht die gleiche Kreuzverbindung mit den Arten eingehen sollten, mit denen die typische *S. aizoon* sich leicht kreuzen läßt. Auch die Kreuzungsmöglichkeit mit den anderen Arten der Sektion *Euaizoonia* wäre nicht unmöglich. Man würde sich besonders die mit langen Traubenrispen ausgestalteten *S. longifolia* und *Cotyledon* aussuchen, um von diesen in der zweiten Generation rosa oder rotblühende Formen zu bekommen. Dabei hat man zu bedenken, daß *S. crustata* in der Varietät *rosea* bereits eine solche Form hat und *S. Cotyledon var. purpurata* Kronblätter mit dunkelroten Flecken und Nerven besitzt. Diese wären in erster Linie als Eltern zu berücksichtigen.

Weiterhin sei auf folgende Arten der gleichen Sektion hingewiesen: *S. florulenta* hat hell- oder dunkelrote, fast bläuliche, *S. mutata* orangegelbe Blüten. Von *S. florulenta* kennt man bisher keine Hybriden, während *S. mutata* zwar noch nicht Kreuzungen mit Arten der Sektion *Euaizoonia* eingegangen ist, wohl aber mit *S. aizoides*, mit der sie die schönen zitronen- bis safrangelben Hybriden *S. Hausmannii*, *S. inclinata* und *S. Regelii* am natürlichen Standort bildete. Alle drei sind in Kultur. Mit der zur Sektion *Kabschya* gehörenden *S. caesia* bildete sie gleichfalls spontan die hellfleischrote *S. Forsteri*, die auch in Kultur ist.

Aus obigen Ausführungen geht deutlich hervor, daß züchterisch innerhalb der Gattung *Saxifraga* noch viel zu erreichen ist, wenn man die geeigneten Formen und Arten herausgreift. In dem eben umschriebenen Kreise ist züchterisch überhaupt noch nicht gearbeitet. Die Erfolge von Arends in der Sektion *Dactyloides* und von Sündermann in der Sektion *Kabschya* sollten aber zu zielbewußten Züchtungen anspornen. Darüber hinaus aber soll dieser Aufsatz zeigen, wie nötig es ist, den Formenkreis gewisser gartenbaulich wichtiger Arten zu studieren, um zu Züchtungen von Wert zu kommen.

## Baumschulpraxis.

### Veredeln durch tiefes Einspitzen / M. Eiselt.

Diejenigen Baumschulen, die in der angenehmen Lage sind, ihre Unterlagen selbst heranzuziehen, können die Unterlagen sorgfältig sortieren und für ihren Gebrauch nur das Beste in bezug auf Stärke und geraden Wuchs behalten.

Anders liegen die Verhältnisse, wenn man die Unterlagen kaufen muß. Besonders bei Fliederwildlingen erhält man oft krumme, sehr schlecht sortierte Ware, bei der die Stärke zwischen 4 bis 15 mm schwankt. Da es sehr viele Mühe kostet, diese Wildlinge durch Kopulation oder Geisfuß zu veredeln, wende ich bei ihnen schon seit Jahren das seitliche Einspitzen bis tief ins Holz an. Abweichend von dem gebräuchlichen Einspitzen, wie es bei Koniferen,

Ribes usw. geübt wird, führe ich dabei einen seitlichen, sehr tiefen Schnitt ins Holz aus, der meist bis ins Mark oder auch noch tiefer geht. Das Reis wird, wie es aus dem Bilde ersichtlich ist, flacher als beim Geisfuß geschnitten und hineingeschoben, so daß möglichst Rinde auf Rinde sitzt. Dann wird fest verbunden und gut mit Wachs ver-



schmiert. Das Verwachsen geschieht schnell und fest. Beim späteren Auspflanzen wird die Unterlage glatt schräg nach oben abgeschnitten. Da diese Veredlung so einfach ist, wende ich sie nicht nur bei krummen Unterlagen, sondern auch bei Koniferen an, sofern sich diese nicht nach den gebräuchlicheren Methoden veredeln lassen.

Neu ist diese Veredlung zwar nicht, aber sie ist gänzlich in Vergessenheit geraten und sollte wieder in den oben erwähnten Fällen mehr angewendet werden.

### Birkenveredlung durch Okulation / W. Schuphan.

Neben dem Ablaktieren, das bei Birken wohl die am häufigsten angewandte Veredlungsart ist, führt auch die Okulation auf das treibende Auge zu einem guten Erfolge.

Als Unterlage für diese Veredlung verwendet man dreibis vierjährige *Betula verrucosa*. Ende Mai, Anfang Juni, wenn der Saftstrom noch in voller Zirkulation ist, setzt man das Edelaugje nach Höhe der Unterlage ein und schneidet die über der Veredlungsstelle befindlichen Austriebe sauber auf dünnere Nebentriebe ziemlich kurz zurück. Man erreicht damit eine Reduzierung der Verdunstungsfläche und gleichzeitig die Unterbindung des aufsteigenden Rohstoffstromes, der das Auge naturgemäß überschwemmen und den Erfolg der Veredlung in Frage stellen würde. Das Auge beginnt dann bald nach der Veredlung zu treiben. Der Trieb wird bei Fingerlänge geheftet und schließt endlich im August mit etwa 30 cm Länge ab. Den Zapfen nimmt man jedoch nicht schon im Herbst heraus, sondern wartet vielmehr damit bis zum nächsten Sommer, da die Gefahr des Austrocknens bzw. Zurückfrierens besteht, was den zarten Edeltrieb schädigen könnte.

Diese Okulation auf das treibende Auge verspricht zumeist guten Erfolg und ist auch einfacher und daher rationeller als andere Veredlungsmethoden.

### Paeonienvermehrung / S. Riefenstahl.

Weil das Veredeln der Paeonien eine heikle Sache ist (s. hierüber Nr. 2 und 8 d. Jgs.), möchte ich hiermit auf eine einfache Art der Vermehrung aufmerksam machen.

Man nimmt im Spätherbst oder zeitigen Frühjahr die Pflanzen heraus und bringt sie bis zum Winter in einem Mistbeetkasten frostfrei unter. Im Dezember kann man dann mit dem Vermehren beginnen. Man trennt von den alten Pflanzen jeden jungen, einigermaßen entwickelten Trieb ab, wobei man darauf achten muß, daß dieser möglichst einige junge Wurzeln besitzt, oder man schneidet andernfalls ein Stück der alten Wurzel mit ab. Pflanzen mit und ohne Wurzeln werden getrennt gehalten.

Die bewurzelten Triebe topft man in eine Erdmischung von Kompost, Sand und Torf (2:1:1) ein, die unbewurzelten Triebe erhalten eine Mischung von Torf und Sand zu gleichen Teilen. Die ersteren können etwas kühler stehen, 6 bis 8° C, während die letzteren etwas Bodewärme lieben. Ratsam ist es, sämtliche Töpfe einzusenken, weil dadurch die Gefahr des Austrocknens gemindert wird. Nach etwa vier Wochen, je nach der Bewurzelung, zeigt sich schon Leben in den Trieben. Jetzt muß man darauf achten, daß diese nicht vergeilen, und hält sie wenn es sich einrichten läßt, noch etwas kühler. Mit fortschreitendem Frühjahr bringt man die Pflanzen dann auf einen halbwarmen Kasten. Vor Ende Mai ist natürlich kaum an ein Auspflanzen zu denken. So vermehrte Paeonien wachsen erfahrungsgemäß zu 90 bis 95 Prozent an.

Nur einen Nachteil hat diese Art der Vermehrung, es dauert nämlich ungefähr 2 bis 3 Jahre, bis man starke blühfähige Pflanzen hat. Um aber gute Sorten zu erhalten, nimmt man diese Wartezeit gern mit in Kauf. — Die Mutterpflanzen werden nach der Vermehrung wieder aufgepflanzt.

### Aus unseren Pflanzenschätzen.

#### Sarracenieen / Hans Woltmann.

Die Sarracenieen gehören zu den insektenfangenden Pflanzen. Sie haben keinen eigentlichen Handelswert, bieten jedoch so viel des Interessanten, daß mancher Liebhaber sich gern mit ihrer Kultur befaßt, um so mehr, als die Sarracenieen von den ausländischen Insektivoren wohl am härtesten sind und, sofern sie zu kräftigen Pflanzen kultiviert sind, mit ihren oft prächtig gefärbten, zu Schläuchen umgebildeten Blättern auch einen nicht geringen dekorativen Wert besitzen. Diese Schläuche dienen dem Insektenfang. Im Gegensatz zu anderen Insektivoren sind aber bei den Sarracenieen keine Digestionsdrüsen nachgewiesen, so daß also die Frage offen bleibt, ob die gefangenen Tierchen auch zur Ernährung der Pflanze beitragen.

Die Sarracenieen wachsen in Sumpfgeländen der südöstlichen Teile der Vereinigten Staaten, sie lieben also feuchte Luft. Man verpflanzt sie im Frühjahr und wählt dazu eine lockere Erdmischung aus Sphagnum, Polypodium-Fasern, Heideerde und Sand, vorteilhaft ist es, auch einige zerkleinerte Ziegelstücke unter die Erde zu mischen. Oben werden die Töpfe mit lebendem Sumpfmoss abgedeckt. Als Standort sagt ihnen ein tiefer Mistbeetkasten am meisten zu. Hier können sie Sommer und Winter stehen bleiben. Ein starker Laubumschlag, und bei Frost eine Strohmatte, hält allzu große Kälte ab während des Winters. Im Sommer wollen die Pflanzen viel Luft und reichlich Sonne, nur ganz grelle Strahlen sind fernzuhalten. Grundbedingung zum guten Gedeihen ist feuchte Luft, die wir durch mögliches häufiges Spritzen mit Regenwasser zu erzielen suchen. Ratsam ist es, die Wände und auch den Boden des Kastens mit Moss zu besiedeln, da wir dadurch eine gleichmäßigere Feuchtigkeit schaffen. Durch starkes und häufiges Lüften werden wir die Pflanzen abhärten und dadurch zugleich Krankheiten fernhalten. Im Herbst schränkt man die Wassergaben etwas ein, dann können auch die Fenster ganz abgehoben werden, um den Tau auf die Pflanzen wirken zu lassen. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung der Pflanzen oder auch durch Samen, die letztere Art ist jedoch etwas langwierig.

*S. purpurea* mit kurzen, weitbauchigen und *S. flava* mit sehr langen, gelblichgrünen Schläuchen sind wohl die härtesten Arten, doch sind auch die Hybriden dieser mit meist schön gefärbten Schläuchen sehr empfehlenswert.

#### Maxillaria luteo-alba / O. Krauß.

Ein sicherer Blüher in den Orchideensammlungen ist *Maxillaria luteo-alba*, eine in Kolumbien heimische Art, die neben der Reichblütigkeit durch ziemlich große und eigenartig gefärbte Blumen auffällt. Die dichtgedrängten Scheinknollen tragen langelliptische, vorne übergeschlagene, dunkelgrüne Blätter von fester Beschaffen-



*Sarracenia purpurea* ist neben *S. flava* die härteste Art der Gattung, die in erster Linie verdient hat, von Liebhabern interessanter und zugleich dekorativer Pflanzen mehr kultiviert zu werden.

Aufnahme: H. Woltmann.

heit. Die Blumen stehen einzeln auf etwa 15 cm hohem Stiel, der bis oben mit Scheiden bekleidet ist, und brechen unter der alten Bulbe hervor, aus den tieferen Blattachseln des neuen Laubsprosses entspringend, der aber zur Blütezeit meist noch wenig sichtbar ist. Die lang linearen Kelchblätter sind mattgelb, am Grunde heller, außen bräunlich, weit auseinander gespreizt. Die Blumenblätter stehen aufrecht, sind halb so lang, am weißen Grunde braun, an den Spitzen gelb. Die Lippe ist dreilappig, gelb, nach vorne weiß, die Seitenlappen sind bräunlich gestreift. Eine starke Pflanze, die im Januar in der Sammlung hier im Palmengarten blühte, hatte 13 Blumen, die in ihrem leichten Aufbau sehr zierend wirken. *M. luteo-alba* fühlt sich in der temperierten Abteilung des Orchideenhauses wohl.

### Ausbildung - Fortbildung.

#### Lehrlingsprüfungen II / H. Holm.

Gar nicht anders liegen die Verhältnisse bei Prüfungen. Auch hier ist die Form der Fragestellung von wesentlicher Bedeutung. Es soll zwar keineswegs durch diese Form dem Gefragten die Antwort in den Mund „geschmiert“ werden, aber die Frage muß so sein, daß der Gefragte sogleich weiß, worauf der Fragende hinaus will. Auch in den Schulen wird der Schulrat, wenn er sich von den Fähigkeiten von Lehrern und Schülern überzeugen will, gewöhnlich dem Lehrer die Fragestellung überlassen und nur das Gebiet der Fragestellung selbst bestimmen. Ebenso halte ich es, wie schon erwähnt, auch bei den Lehrlingsprüfungen für äußerst wichtig, daß die Fragen durch den Lehrherrn gestellt werden, denn dem Lehrherrn gegenüber ist der Lehrling unbefangen. Die Fragestellung soll ruhig und in ermunterndem Tone erfolgen, nie kurz angebunden oder gar barsch, da das die jungen Gemüter nur verschüchtern kann.

Der größte Wert der Prüfung muß natürlich auf praktische Verrichtungen gelegt werden. Wenn von zwei Lehrlingen der eine bei den theoretischen Fragen mit genügend, bei den praktischen aber mit gut abschneidet, so muß dieser als besser bezeichnet werden als ein anderer, der in theoretischen Fächern gut, in praktischen aber genügend steht. Die Praxis sollte bei uns immer der Theorie vorangehen, wodurch der Bedeutung der Theorie keinerlei Abbruch getan werden soll. Man Sorge dafür, daß die Prüflinge ihre praktischen Fähigkeiten tunlichst in gewohnter Umgebung bezeugen können. Es wird zwar nicht immer angängig sein, jeden Lehrling in der eigenen Lehrgärtnerei zu prüfen, aber es wird sich doch ermöglichen lassen, daß eine

Prüfungsstätte gewählt wird, die allen Prüflingen wenigstens dem Ansehen nach bekannt ist. Die Aufgabe, die der Prüfling erledigen soll, muß ihm klar umrissen mitgeteilt werden. Alles, was er zur Erledigung benötigt, muß in erreichbarer Nähe und ersichtlich vorhanden sein. Dann lasse man dem Prüfling Zeit zur Ausführung. Unsere Prüfungen sollen keine Wettarbeiten sein; die Gründlichkeit muß der Schnelligkeit vorangesetzt werden. Erst nach vollendeter Arbeit mag die Fragestellung nach dem Warum einsetzen. Bei Prüfungen Fallen stellen zu wollen, halte ich für falsch. Es hat wirklich keinen Sinn, seinem Prüfling z. B. beim Eintopfen von Pflanzen die Töpfe vor die Pflanzerde zu legen, um zu sehen, ob er die Töpfe zunächst handgerecht hinlegt. Man lasse den Prüfling die Töpfe von einem Nebentische holen, dann wird er sie sicher so hinlegen, wie er es gelernt hat. Beim Lehren und Unterrichten mag das Fallenstellen einen Sinn haben, bei der Prüfung ist dieses vom Uebel.

Von einem Prüfling Arbeiten zu verlangen, die er in seiner Lehrgärtnerei nie zu verrichten hatte, ist widersinnig. Wie soll ein Lehrling, der in einer Topfpflanzengärtnerei arbeitet, zu Kenntnissen im Obst- und Gemüsebau kommen! Der Prüfungsausschuß hat sich stets vorher zu vergewissern, wie weit die Kenntnisse und Fähigkeiten der einzelnen Prüflinge überhaupt gehen können.

Während bei praktischen Arbeiten der Lehrherr der beste Fragesteller ist, ist dies bei der theoretischen Prüfung der Fachlehrer. Es hieße die Aufgabe unserer Berufsschulen vollständig verkennen, wollten wir hier die Prüfung auf reine Fachfragen beschränken. Auch einige Fragen aus dem Gebiet der Rechts- und Volkskunde und was sonst an der Berufsschule gelehrt wird, sind gewiß nicht ganz nebensächlich, wenngleich die Antworten hier auch nie entscheidend für das Prüfungsergebnis werden können. Wenn wir unseren Stand in der Allgemeinachtung auf höhere Stufe bringen wollen, dann müssen wir dafür sorgen, daß die Berufsangehörigen nicht nur reines Fachwissen, sondern eine umfassende Allgemeinbildung besitzen.

## Anregendes - Unterhaltendes.

### Nach der Kälte an der Riviera / Otto Sander.

Von dem scharfen Frostwetter des letzten Winters bekam auch die Riviera ein gut Teil zu spüren. Besonders hart mag der Frost in Genua geherrscht haben. Schneespuren fand ich dort stellenweise, z. B. auf dem Camposanto, dem berühmten Friedhof Genuas, noch am 19. Februar. Auffällig war, daß die beiden Vertreterinnen der *Agave americana* fol. var. sich als winterhart erwiesen hatten. Man muß staunen, welche Anpassungsfähigkeit diesen Pflanzen eigen ist, wenn man vernimmt, daß dort die Temperatur auf 10 bis 12 Grad unter Null gesunken war und wenn man dabei die überall, auch in der freien Landschaft vorkommenden Agavenbestände mit höchstens ganz geringen Frostschäden erblickt.

Viel Schaden war auf Gemüsegeldern festzustellen; besonders Blumenkohl und Brokkoli hatten gelitten, noch mehr Artischocken, die in der Gegend von Albenga in großen Mengen angebaut werden. Man häufelt sie dort stark an, um die Triebe zu schützen, doch hatte diese Vorsichtsmaßnahme nicht ausgereicht, das Erfrieren der Blütenknospen zu verhindern. Im übrigen ist man auch hier bemüht, Frühgemüsekulturen vor den Zufälligkeiten der Witterung zu sichern. Gemüsehäuser, ähnlich unseren Blockbauten, jedoch einfacher, unter Zuhilfenahme von Mistheefenstern errichtet, bedecken weite Flächen des Landes. Nicht selten sind sie mit Warmwasser-Heizungen ausgestattet und ermöglichen so zeitigen Anbau von Tomaten, Gurken und Basilikum. Diese Gewürzpflanze wird besonders in der Umgebung von Genua als Unterkultur angebaut. Auch Erdbeertreiberei findet man hier vor. Ich sah die Pflanzen in Konservenbüchsen eingepflanzt, die man zwischen Gurken und Tomaten an den Holzgerüsten der Gewächshäuser aufgehängt hatte. Im allgemeinen nahm ich den Eindruck mit, daß die Gemüsekulturen unter Glas noch nicht auf jener Höhe stehen, die sie im Hinblick auf die günstigen klimatischen Verhältnisse wohl noch erreichen könnten. Es ist dabei bemerkenswert, daß die Spargeltreiberei anscheinend in besonders geschickter Weise in Gewächshäusern ohne Heizung betrieben wird und gute Erfolge bringt.

Von reichlichem Schneefall in San Remo berichteten die Tageszeitungen, und illustrierte Blätter brachten manche Abbildungen mit schneebedeckten Palmen. Während ältere Phoenix, Washingtonien und andere zunächst kaum sichtbare Schäden aufwiesen, waren diese in den Jungpflanzen-Quartieren um so stärker vorhanden. Die Decken von Stellagen und Schattenhallen, unter denen die Kultur von Kentien in einer Gärtnerei betrieben wurde, hatten die Schneelasten nicht zu tragen vermocht und waren zusammengebrochen. Durch Schneedruck und einstürzende Decken sind auch an Schnittgrünbeständen, insbesondere an *Asparagus plumosus*, starke Schäden angerichtet worden; die Kälte hatte den Rest der Zerstörung ausgeübt.

Naturgemäß konnten auch die Nelkenkulturen nicht verschont bleiben, besonders nicht dort, wo die schützenden Strohecken fehlten, die, wie aus der Abbildung ersichtlich ist, bei Frostgefahr über die Stellagen gerollt werden. Aber selbst dieser Schutz war nicht überall ausreichend, und auf den Blumenmärkten in San Remo und Ventimiglia blieb manches Bund Nelken unverkauft oder mußte doch zu niedrigen Preisen abgesetzt werden, weil die geübten Augen der Blumenexporteure zu viel frostbeschädigte Blüten bemerkten, deren Versand den guten Ruf ihrer Geschäfte nur zu leicht schädigen konnte. Während der aus der bauerlichen Bevölkerung hervorgegangene italienische Nelkengärtner seine Nelken fast ausschließlich im freien Lande kultiviert, verwendet der fortschrittlichere Fachmann auch hier schon den Glasschutz, wenngleich ohne Heizung, und erzielt dadurch eine bessere Qualität der Blumen und sichere Erträge. Unter diesen fortschrittlicher arbeitenden Fachleuten sind außer Landeseingesessenen vor allem eingewanderte Deutsche und Deutschschweizer vertreten.

An der französischen Riviera ist die Nelkenkultur unter Glasschutz weitaus mehr verbreitet und riesige Landflächen sind mit auf Holzstellagen ruhenden Fenstern überdeckt. Die sorgsame Kultur, das Geschick der Züchter und wohl auch der besondere Boden führen zu Erfolgen, die erstaunlich sind. Eine Unmenge von Neuheiten wurde in den letzten Jahren dort in Kultur genommen, darunter einige, die Blumen bis zu 15 Zentimeter Durchmesser brachten. Meist noch ohne Namen, dürften sie in der nächsten Zeit in den Handel kommen. Wenngleich viele dieser südländischen Züchtungen in unserem Klima keinen Erfolg bringen, so ist doch manche gute Neuheit darunter, und in anbeacht des Bestrebens gerade der französischen Nelkenzüchter, Qualitätsware zu erzeugen, haben Anbauversuche wohl Aussicht, auch für uns wertvolle Ergebnisse zu zeitigen.

### Nordafrikanische Gärten im Winter / H. J. Schlieben.

Wenn man an unsere kahlen oder verschneiten Gärten im Norden denkt, fühlt man sich als Gärtner in Nordafrika im Winter wie im Paradies. Die Wintermonate hindurch ist Frühling. Schon im Januar werden auf den Straßen von Algier von Arabern überall in großen Mengen Apfelblüten neben gelben Mimosen und anderen Frühlingboten feilgehalten.

Die parkähnlichen Gärten auf den Hügeln am Meere bieten ein farbenfreudiges Bild. Neben dem blaugrünen Laub der Oliven und Eucalyptus (*E. globulus* und *E. rostrata*) scheinen die blühenden Obstbäume wie mit Schnee bedeckt. Aus dem dunklen Laube der Citrus leuchten die goldgelben Orangen- und Mandarinenfrüchte. Die mächtigen Wedel der gedrungenen *Phoenix canariensis* und der schlankeren *Ph. dactylifera* oder *Chamaerops elegans* und *Ch. excelsa* deuten den Süden an. Schlank wie ein Minaret ragen hoch darüber die düsteren Cyressen.

Die Villen sind meist wie an der Riviera mehrere Monate hindurch von den rotlila Blüten der *Bougainvillea Sanderiana* und den fleischfarbenen Blüten der selteneren *B. brasiliensis* bedeckt. Andere Mauern sind wieder von Rosen überzogen, von denen jetzt die gelben *Maréchal Niel* einen angenehmen Duft verbreiten. Die dankbaren Pelargonien setzen im Blüten niemals aus. Hohe Mauern sind von meterlangen Ranken der *P. pelatum* bedeckt, dazwischen Asparagus und noch vereinzelte blaßblaue Blüten des Plumbago. Viele in den nordischen Gärten noch unbekannt Ziersträucher oder Bäume blühen. Am prächtigsten sind die verschiedenen Arten der Akazien (Mimosen), von denen *Acacia dealbata* durch den Rivierahandel im Norden am be-

kanntesten ist. Die dunkelroten Blüten des Hibiscus, die roten Sterne der Poinsettia, die großen, weißen Glocken der Datura, die lachsfarbenen Bälle der *Dombeya rosea*, Abutilon, Opulus und die von weißen Glocken bedeckten Ranken der bis hoch in die Bäume klimmenden *Clematis vitalba* wetteifern im Blühen. Auf den Wiesen blühen kleine, weiße oder gelbe Narzissen, blaue und weiße niedrige Iris, Margueriten, Veilchen und anderes. Die Beete sind mit Cyklamen, Calla, Goldlack, Nelken, *Viola tricolor* oder *Strelitzia Reginae* bepflanzt; ferner mit Cinerarien, die aber um diese Zeit erst zu blühen beginnen.

Den wahren Charakter des Südens zeigen uns jedoch erst die gewaltigen meterhohen Opuntien, die oft ein undurchdringliches Dickicht bilden, zwischen denen die feuerroten Blüten der *Aloe fruticosa* und *pictata* leuchten, riesige *Agave americana* mit 4 bis 5 hohen, kandelaberartigen Blüten, ferner die eigenartigen Drachenbäume (*Dracaena Draco*), *Yucca gloriosa* und die verschiedenen Arten der *Ficus*, z. B. meterdicke Stämme der *F. macrophylla* und *F. elastica*, mit ihren vielen Luftwurzeln, in denen *Philodendron pertusum* oder *Cereus* emporwuchern. *Strelitzia augusta* und *Bambus* wuchern in üppiger Fülle.

Überall in diesen Gärten herrscht um diese Jahreszeit freudiges Wachstum, der schwere, rötlich-gelbe Lehmboden sammelt den Regen auf Vorrat für die heißen, trockenen Sommermonate.

## Gemeinschaftsarbeit.

### Wer schimpft . . / Eine Druckschrift des R. d. D. G.

Von mehreren Mitarbeitern zugleich wird uns eine Druckschrift übersandt mit dem Bemerken, daß ihnen diese mit einem Begleitschreiben von der Geschäftsstelle des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues zugegangen sei. Es handelt sich in dieser Druckschrift augenscheinlich um die in der von uns in Nr. 9 d. Jgs. behandelten Veröffentlichung schon in Aussicht gestellte ausführliche Darstellung, mit der man jederzeit hilfsbereite Hintermänner beleuchten zu wollen ankündigte.

Merkwürdigerweise sucht man aber in der vorliegenden Druckschrift nach solchen Hintermännern vergeblich. Anstatt dessen liest man sehr viel Geschimpfe auf die freie Fachpresse, auf die „Gartenwelt“ und „Möllers Deutsche Gärtnerzeitung“, die nicht genügend Verantwortungsbewußtsein besitzen, die ihrer Pflicht gegen die Allgemeinheit nicht mehr sachlich nachzukommen vermögen (nach Ansicht der Herren vom Reichsverbande natürlich), und so fort. — Wer schimpft, hat bekanntlich Unrecht. So sagt wenigstens ein sehr altes Sprichwort.

Es wird dann schließlich ziemlich unverblümt den Mitgliedern nahegelegt, die freie Fachpresse abzuschütteln. Das ist wohl der

## Fragen ~ Antworten.

### 1844. Ruellien und Haemanthus (Nr. 6, 8, 10).

Ruellien gebe man beim Umpflanzen eine gut durchlässige Erde, und zwar am besten:  $\frac{1}{3}$  grobe Lauberde,  $\frac{1}{3}$  grobe Heideerde und  $\frac{1}{3}$  gut verrottete Komposterde. Dieser Mischung setze man noch einen Teil in kleine Stücke zerschlagene Ziegelsteine zu und etwas groben Sand. Beim Verpflanzen vergesse man nicht, die alten Pflanzen stark zurückzuschneiden. Gibt man ihnen im Warmhause einen hellen, sonnigen Stand und während der Vegetationszeit reichlich Wasser, so bereiten sie mit ihren wundervollen roten Blüten viel Freude. *Haemanthus* behandelt man am vorteilhaftesten wie *Amaryllis*. Man gibt ihnen nach dem Verblühen bis zum Austreiben einige Wochen Ruhezeit und läßt sie einziehen, indem man mit dem Gießen nach und nach aufhört. Sobald die Blätter eingetrocknet sind und der neue Trieb sich regt, nimmt man ein Verpflanzen in entsprechender großer Töpfe in folgender Erdmischung vor:  $\frac{1}{2}$  gut verrottete Laub- und Heideerde und  $\frac{1}{2}$  gut verrottete, kräftige Lehmerde unter einer Beigabe von etwas Sand. Man achte beim Verpflanzen darauf, daß  $\frac{1}{3}$  der Knolle über den Topfrand zu stehen kommt. Während der Vegetationszeit gebe man ihnen reichlich Luft und viel Wasser. Bergemann sen., Belgiz.

### 1852. Drahtzaun-Bepflanzung (Nr. 7, 9, 10).

Am vorteilhaftesten eignen sich für den hohen Drahtzaun Stangenbohnen und zwar die Sorten *Phaenomen* oder die weißblühende

Hauptzweck des ganzen Riesenmanövers: Man will die günstige Gelegenheit nicht ungenützt lassen (letzten Endes kann ja auch der reichste Reichsverband sich die erheblichen Kosten für Herstellung und Vertrieb einer achtseitigen Druckschrift nicht alle Tage leisten), um für alte Ziele zu kämpfen.

Manche Leser werden sich noch erinnern, daß die damals noch sehr junge Besetzung der Hauptgeschäftsstelle mit in erster Linie die „Vereinheitlichung“ der Fachpresse mit auf ihre Fahnen geschrieben hatte und sich dafür dann maßregeln lassen mußte, weil alle besonneneren Mitglieder mit diesen anmaßenden Bestrebungen nichts gemein haben wollten, weil sie den Wert der freien Fachpresse gerechter würdigten. Wie diese Vereinheitlichung gemeint war, ersah dann jeder, der unvoreingenommen dreinschaute, aus der weiteren Entwicklung der Reichsverbandspresse. Fünf eigene Zeitschriften („Gartenbauwirtschaft“, „Erwerbsgartenbau“, „Blumen- und Pflanzenbau“, „Obst- und Gemüsebau“, „Junggärtner“), dazu ein ganzes eigenes Verlagsunternehmen mußten gegründet und einer sechsten Zeitschrift („Gartenbauwissenschaft“) auf die Beine geholfen werden, um diese Bestrebung „Vereinheitlichung“ der Fachpresse, vollends — ins Lächerliche zu ziehen, um jedermann klar erkennen zu lassen, daß mit dieser „Vereinheitlichung“ in Wirklichkeit „Vergewaltigung“ gemeint war.

Die Herren haben sich natürlich geirrt. Auch unter Gärtnern achtet man die freie Meinung und ist man der freien Fachpresse dankbar dafür, daß sie jedem Fachgenossen Gelegenheit gibt, sich über Schäden im öffentlichen Berufsleben zu beklagen und unterrichten zu lassen, dafür, daß sie die Fachwelt gegebenenfalls gegen schädliche Bevormundung, zu weitgehende Belastung und einseitige Beeinflussung in Schutz zu nehmen sucht. Die Entwicklung unseres Abonnentenstandes in den letzten Jahren ist uns genügend Beweis dafür, daß diese Erkenntnis Allgemeingut gerade der Gärtner ist oder durch das Verdienst der Herren vom Reichsverband mehr denn je geworden ist, das kann uns wohl genügen und erspart es uns, auf die vorliegende Druckschrift irgendwie weiter einzugehen.

Wir schließen hiermit zugleich unsere Auseinandersetzungen mit der Geschäftsstelle des Reichsverbandes. Wir haben den aufrichtigen Wunsch, in Frieden zu leben, auch mit den Herren von der Geschäftsstelle des Reichsverbandes. Aber wir können es nicht dulden, daß von dieser Seite immer wieder gewagt wird, offen und versteckt, die Unabhängigkeit der freien Fachpresse anzutasten. Wir können uns weder durch Drohungen noch durch andere Mittel davon abhalten lassen, die Vorgänge im öffentlichen Berufsleben, also nicht zuletzt auch in den Berufsverbänden, zu gegebener Zeit in uns geeignet erscheinender Weise zu behandeln, immer in dem Wunsche, dem Berufsganzen zu dienen.

Prunkbohne. Diese wachsen schnell und füllen den Zaun bald aus. Erbsen würden erstens nicht die Höhe des Zaunes erreichen und zweitens im Sommer zu früh absterben. Der Drahtzaun bleibt dagegen mit Bohnen bis zum Frost grün und bringt außerdem gleichzeitig einen guten Ertrag. W. Dietsch.

— Erbsen und Stangenbohnen sind gut geeignet zur Bepflanzung der Drahtzäune. Meines Erachtens kommt es aber auch darauf an, wie der Absatz in Gemüse in der betreffenden Gegend ist und ob der Zaun geschützt liegt, damit der Anbau sich auch wirklich lohnt. Weiter kommen Tomaten in Frage, welche dicht gepflanzt und eintrieblich gezogen werden müssen. Auch Himbeeren sind zu empfehlen, und wenn der Zaun recht dauerhaft ist, können auch unter Umständen Spalierbäume gepflanzt werden. Am besten ist es, den Zaun zunächst mit verschiedenen Kulturen zu bepflanzen und dann aus der Ernte und dem Absatz festzustellen, welche Kultur am erträglichsten ist. H. Ehmcke.

### 1858. Treiberei von *Magnolia stellata* (Nr. 8).

*Magnolia stellata* werden wie andere Moorbeetpflanzen, wie Rhododendron, Azaleen usw., mit gutem Ballen ohne besondere Vorkultur getrieben, und zwar lassen sie sich sogar sehr leicht treiben. Bei einer Temperatur von 16 bis 18° C kann man sie im Februar bis März in 10 bis 14 Tagen in voller Blüte haben. Behandlung wie bei anderen Treibgehölzen. H. Hagemann.

### 1861. Treiberei von Gladiolen (Nr. 9).

Obwohl die meisten großblumigen Gladiolen auf halbwarmen Beeten naturgemäß bedeutend früher zum Blühen gebracht

werden können als im Freilande, so ist dieses jedoch nicht zu empfehlen. Die einzige erprobte und zum Fröhrtreiben geeignete Sorte ist *Maidensblush*, ein prachtvolles Rosa. Zum Fröhrtreiben bei Massenbedarf sind die Zwerg-Gladiolen mit ihrem herrlichen Farbenspiel die geeignetsten. E. Walter.

#### 1868. Gelbwerden der Spitzen bei Tulpen (Nr. 10).

Diese Erscheinung, die man öfters beobachten kann, ist meines Erachtens auf Kulturfehler zurückzuführen. So habe ich festgestellt, daß starkes Austrocknen und hohe Wärme gelbe, kaum Farbe zeigende Spitzen an den Tulpen hervorrufen. Daß gerade bei den beiden genannten Sorten diese Erscheinung sich zeigt, rührt meines Erachtens daher, daß diese zu einer Zeit in Blüte kommen, wo die Sonne erstmalig wieder kräftiger durch das Glasdach scheint. Infolgedessen verdunsten die Pflanzen bedeutend rascher die zur Verfügung stehende Feuchtigkeit, trocknen schnell aus und erleiden eine Stockung der Saftzufuhr; die hohe Luftwärme bleicht und trocknet in der Folge die halbausgebildeten Blüten in wenigen Stunden. E. Schmidt.

#### 1870. Flechten an Obstbäumen (Nr. 10).

Der starke Flechtenbefall der Obstplantage wird wohl auf zu dichten Stand, Mangel an Luft und Licht, vielleicht auf zu hohen Grundwasserstand zurückzuführen sein. Neben der Beseitigung der Ursachen des Befalls würde ich zu einem Bespritzen der ganzen Bäume an trockenen Tagen mit 10%igem Obstbaumkarbolineum raten, dem noch Kalkmilch zugesetzt werden kann. Vorher muß der Baum gründlich mit Baumkratze und Drahtbürste gereinigt werden. Eine kräftige Volldüngung, bei der auch Kalk nicht fehlen darf, muß diese Maßnahmen unterstützen. Ueber die zu verwendende Menge lassen sich keine bestimmten Zahlen angeben, da diese in jedem Falle naturgemäß von der Zahl der Bäume und deren Größe abhängt. Dr. Matthießen.

— Ein Abkratzen der befallenen Rinde und das Bespritzen mit Bordelaiser-Brühe (2%) sollte mit der Bodenmelioration Hand in Hand gehen. Welche Menge der Brühe benötigt wird, läßt sich aus der Größenangabe des Grundstückes mit bestem Willen nicht ermitteln. Die Ursache des Flechtenbefalls ist meistens nasser, undurchlässiger Boden, ferner auch Bodenmüdigkeit. In ersterem Falle möchte ich eine Sprengung des Untergrundes unterhalb der Regentraufe mit Romperit empfehlen, in letzterem Falle eine ausgiebige Kalkung. Hiermit sollte man wegen der starken Zersetzung der Nährstoffe eine Dünggabe verbinden. Je Ar sind erforderlich: 30 kg Aetzkalk oder 50 kg kohlen-saurer Kalk, 3 kg schwefelsaurer Ammoniak, 3 kg Superphosphat und 4 kg 40%iges Kali. Isfort.

Neue Frage Nr. 1877. Welche Erfahrungen liegen über die Gurken-Neuheit *Enorm* als Haus-, Kasten- und Freilandgurke vor?

Neue Frage Nr. 1878. Wer macht genaue Angaben über die Vermehrung und Kultur der *Campanula Mayi*?

Neue Frage Nr. 1879. Welche Unterlagen verwendet man für hochstämmige Heliotrop und Lantanen?

Neue Frage Nr. 1880. Liegen Erfahrungen über die Winterhärte von *Viola cornuta Alpha* vor? In hiesigem Betriebe (leichter Boden) gehen starke Pflanzen nach 2 bis 3 Jahren stets wieder ein.

Neue Frage Nr. 1881. Ist die Champignonkultur in den Monaten Mai bis Oktober lohnend? Es soll ein Kartoffel-Vorkeimhaus dazu verwendet werden. Das Haus kann dunkel und hell gehalten werden und ist mit reichlicher Lüftung versehen. Wieviel Brut ist für ein Quadratmeter Beetfläche nötig? Wo kann man gute Brut erhalten?

Neue Frage Nr. 1882. Bei der Verwendung von Meeressand konnten wir an unseren Topfpflanzen-Kulturen, insbesondere an den Jungpflanzen in der Vermehrung, eine nachteilige Beeinflussung auf die Bewurzelung der Pflanzen feststellen. Kann man eventuell durch Chemikalien die Bewurzelung beschleunigen, bzw. die nachteiligen Wirkungen des Sandes aufheben?

Im Interesse der jeweiligen Fragesteller richten wir unsere Leser wiederholt die Bitte, sich an der Beantwortung der in unserer Zeitschrift veröffentlichten Fragen möglichst rege zu beteiligen. Jede abgedruckte Antwort wird angemessen honoriert. Schriftleitung.

## Inland-Rundschau.

### Berlin.

Zwei ideale Kulturhäuser wurden im Herbst bei der Firma Grille-Weißensee durch die Firma Kuppler, Berlin-Britz, fertiggestellt. Mit den modernsten technischen Neuerungen ausgerüstet genügen diese den Ansprüchen sämtlicher Topfpflanzen. Die Ausmaße betragen etwa 10 mal 22 m. An der Konstruktion sind hervorzuheben: durchgehende First-Evanslüftung und Verwendung von Redwoodholz, Klarglas und des Kuppler'schen Fenstersteges.

### Königsberg.

Der überaus strenge Winter in den letzten Wochen hat jedes normale geschäftliche Arbeiten im Erwerbsgartenbau unmöglich gemacht. Einzelne Betriebe haben wohl schon den Versuch gemacht, Frühbeete zu Aussaaten anzulegen, aber zur Ausführung von Saaten ist es leider noch nicht gekommen, da die Kasten erkaltet und sogar eingefroren sind. Auch der Geschäftsgang und Umsatz ist leider nur auf das allernötigste beschränkt. Der Stand der Kulturen in den Gewächshäusern ist ebenfalls nicht der Jahreszeit entsprechend. Es fehlt vor allem, da keine Pflanzen auf Kasten gebracht werden können, an dem nötigen Raum. Ganz besonders haben naturgemäß die kleinen und mittleren Betriebe gelitten.

### Tapiau.

Die hiesige Gärtnerlehranstalt hielt unlängst einen einwöchigen Lehrgang in Botanik, Bodenkunde, Düngerlehre und Pflanzenkrankheiten für Gärtnerlehrlinge ab, die keinen Berufsschulunterricht erhielten. Die große Teilnehmerzahl (30) ergab die Wichtigkeit eines solchen Berufsunterweisungslehrganges.

### Wandsbek.

Im Gartenbaubetrieb von Hermann Riechers in Jenfeld ist die Kultur von Cyklamen und Chrysanthemum neu aufgenommen worden. Bei Cyklamen handelt es sich vorläufig um kleinere Bestände bis etwa 3000 Stück, die aber sicher von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Die Wahl fiel auf die Stoldt'sche Rasse. Chrysanthemum werden vor allem in großblumigen, altbewährten und guten neueren Sorten kultiviert. Erweitert wurde außerdem im Betriebe Riechers die Kultur von *Pelargonium zonale* für den Topfverkauf, ebenso die der Clivien und Solanum. Der allgemeine Kulturzustand ist wie immer ausgezeichnet.

### Werne.

Für die zweckmäßige Ausgestaltung des projektierten Grüngürtels legte Gartenbauarchitekt Thiemann, Recklinghausen, der Stadtverwaltung mehrere Entwürfe vor. Die Ausführung der ganzen Anlage kann auf mehrere Jahre verteilt werden, und es können, da zur Herstellung der vorgesehenen Wege größere Erdbewegungen erforderlich sind, die Pflichtenarbeiten der ausgesteuerten Erwerbslosen in Anspruch genommen werden. Da die erforderlichen Kosten an anderer Stelle eingespart sind, wurde die Ausführung der Anlage für dieses Frühjahr beschlossen.

### Weimar.

In Thüringen sind die Lehrlingsprüfungen in vollem Gange. Es müssen in diesem Frühjahr 112 Lehrlinge geprüft werden. Die Prüfungen haben am 20. 2. begonnen und endeten am 15. 3. Bis jetzt waren durchschnittlich recht gute Ergebnisse zu verzeichnen. Der Unterricht in den Gärtnerklassen macht sich doch bemerkbar.

### Dresden.

Ein fünfkuppiger Häuserblock von je 5 mal 20 m Grundfläche wurde bei der Firma Nicolai, Coswig, durch die Firma Mehlhorn, Schweinsburg, im vergangenen Herbst fertiggestellt. Vorerst soll dieser Block der Schnittgrün- bzw. Tomatenkultur dienen, bis die eigene Orchideenanzucht darin untergebracht werden kann. Technisch ist auf die Einrichtung der Niederdruckdampfheizung, durch Eca-Strebel-Kessel gespeist, auf das sich immer mehr einbürgernde Redwood-Holz und den Kupplerschen Fenstersteg hinzuweisen. Zur Bedachung wurde gehämmertes Blankglas gewählt. Halle.

Im Rahmen der Reichsunfall-Verhütungswoche veranstaltete die Gartenbau- und Friedhofsberufsgenossenschaft, Sitz Kassel, unter Leitung ihres hiesigen Vertrauensmannes, Herrn Gartenbauoberinspektor Winkler, einen Vortragsabend mit praktischen Vorführungen zur Verhütung von Unfällen in Gartenbaubetrieben.

Aus den Ausführungen des Herrn Winkler ergab sich interessanterweise, daß die meisten Unfälle in Gartenbaubetrieben durch Leitern entstehen. Außer praktischen Darstellungen, wie „Erste Hilfe“ zu leisten ist, diente noch der Film „Achtung, aufgepaßt!“ zur Belehrung der zahlreich erschienenen Berufsbeteiligten, wie Unfälle entstehen und wie sie verhütet werden können.

#### Leipzig.

Unsere Stadt baut zur Zeit eine Großmarkthalle. Das riesige Bauwerk wird durch drei Betonkuppelbauten gebildet, die mit ihren Durchmessern von je 76 m die größten Betonkuppelhallen der Welt darstellen, denn die Breslauer Jahrhunderthalle wird damit noch um 11 m übertroffen. Die Kosten dieser Großmarkthalle belaufen sich auf 13 Millionen Mark, wovon 5 Millionen auf die Hochbauten entfallen und 8 Millionen auf Gleisanschlüsse.

#### Erfurt.

Ende Februar wurden hier in dem Betriebe von Haage & Schmidt die Lehrlingsprüfungen durchgeführt. Insgesamt unterzogen sich 13 Lehrlinge der Prüfung. Davon erhielten drei die Gesamtnote Sehr gut, zwei Gut, fünf Ziemlich gut und drei Genügend. Das Prüfungsergebnis läßt wiederum einen Fortschritt in der beruflichen Ausbildung der Gärtnerlehrlinge erkennen.

#### München.

Die hiesige Fachschule für Gärtner ließ einen etwa 100 qm großen zweikappigen Block errichten. Die Konstruktion ist in Eisen ausgeführt. Von dem Einbau einer Heizung wurde vorläufig abgesehen, er soll jedoch, sobald es die Mittel erlauben, in Angriff genommen werden. Der Block dient in erster Linie für den Anbau von Frühgemüse. Die Anlage wurde von der hier bestens bekannten Firma Bößner errichtet. Ein Quadratmeter überbaute Fläche stellte sich einschließlich Verglasung ohne Montage auf 15 RM.

#### Bamberg.

Die Kulturfläche der Großgärtnerei von Robert Mayer ist neuerdings durch den Ankauf von 3 ha vergrößert worden. Das neuerworbene Grundstück liegt in der Nähe des Stammbetriebes und soll hauptsächlich der Vermehrung von Knollenbegonien, Dahlien, Gladiolen, Phlox, Asten und Delphinium dienen. Dem Ausbau dieser Kulturen in ihrem Betriebe legt die Firma Mayer besonderen Wert bei. Auch die Kultureinrichtungen sind um 500 Frühbeetfenster bereichert worden. Durch umfangreiche Frostschutzmaßnahmen ist es gelungen, die Mutterpflanzenbestände trotz der ungewöhnlichen Kälteperioden fast ohne größere Schäden zu überwintern, so daß die Frühjahrsarbeiten, wenn auch verspätet, in vollem Umfang aufgenommen worden sind.

### Der Gartenbau im Auslande.

#### Schweiz.

Die ungewöhnliche strenge Kälteperiode hat auch im hiesigen Gartenbau allgemein sehr große Schäden verursacht. So sind die Bestände an Cinerarien und anderen Kulturen, die größtenteils zur Ueberwinterung in den Kasten standen, fast allorts erfroren. Ebenso das Frühgemüse und verschiedene Baumschulartikel, wie Rosen, Rhododendron, Mahonien, Reben usw., haben stark gelitten. Es wird geraume Zeit dauern, bis die enormen Schäden allorts wieder ausgeglichen sind.

#### Holland.

Anfang März starb in Leyden der weit über die Grenzen des Landes bekannte Staudenzüchter W. van Veen. Der Verstorbene gehörte zu den Senioren des holländischen Gartenbaues und feierte im März 1927 sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Als Züchter von Neuheiten hat er sich große Verdienste erworben. Eine ganze Anzahl Staudensorten trägt seinen Namen und wird noch lange an seine Verdienste erinnern. Eine der letzten, von ihm herausgebrachten und auch in Deutschland viel beachteten Neuheiten war das Delphinium *van Veens Triumph*.

#### Dänemark.

Die Gärtner in der Umgebung von Odense haben unlängst beschlossen, in Zukunft den Verkauf ihrer Waren ebenfalls durch Versteigerung nach holländischem Muster vorzunehmen. Für diesen Zweck ist ein Verein gegründet worden, „Gartnernes Salgsforening“, der die Versteigerung handhaben soll. Als Verwaltungsgelder werden 8 Prozent vom Umsatz erhoben.

Ueberschüsse werden Ende des Jahres an die Mitglieder verteilt. Zunächst sollen nur Gemüse und Obst zur Versteigerung gelangen, später auch Blumen.

#### Schweden.

Die Landwirtschaftsakademie hat 3500 Kronen für Treib-Versuche mittels Elektrizität zur Verfügung gestellt, außerdem 800 Kronen für Pollinierungs-Versuche von Obstbäumen.

#### Deutsch-Oesterreich.

Wie verlautet, besteht die Absicht, die Bundeslehranstalt „Francisco-Josephinum“, eine höhere landwirtschaftliche Schule in Mödling, in eine mehr ländliche Gegend zu verlegen, da sie in dem Industriegebiet von Mödling und Umgebung keine genügende praktische Unterrichtstätigkeit mehr entfalten kann. Damit dürfte auch das Schicksal der angeschlossenen Gärtner-schule „Elisabethinum“ besiegelt sein, die früher 2jährig geführt, zurzeit nur noch einen Jahrgang besitzt und in dieser Form wohl kaum mehr den neuzeitlichen Ansprüchen genügt. Die Schule war lange Jahre die einzige staatliche Gärtner-schule und hat viele hervorragende Gärtner hervorgebracht.

#### Tschechoslowakei.

Die Znaimer Gurkenbauern und Handelsgesellschaften haben Schritte unternommen, um die Bezeichnung „Znaimer Gurken“ handelsrechtlich zu schützen. Die Bezeichnung soll nur für die im Znaimer Gebiet gebauten Gurken angewendet werden.

#### Ungarn.

In letzter Zeit hat hier ein bisher noch nicht beobachteter Obstschädling, die indische Orangefliege, in den Obstgärten verheerende Schäden angerichtet. Der Schädling wurde vermutlich mit italienischen Obstsendungen eingeschleppt.

#### Italien.

Aus allen Teilen des Landes wird über außerordentliche Frostschäden berichtet. Wie im Genueser „Lavoro“ gemeldet wird, schätzt man die an Blumen- und Gemüsekulturen durch die andauernde Kälte entstandenen Schäden an der Riviere di Ponente auf etwa zehn Millionen Lire.

#### England.

Eine neue Chrysanthemum-Krankheit hat im letzten Jahre besonders in den Gebieten von Glasgow und West-Schottland bedrohlichen Charakter angenommen. Die Krankheit ist an früh- und spätblühenden Chry-anthemum beobachtet worden und tritt zuerst durch eine Kräuselung der Blätter in die Erscheinung. Großen Schaden richtet sie insofern an, als von den befallenen Pflanzen keine Blüten gebildet werden. Die Ursache dieser krankhaften Erscheinung konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Man nimmt aber an, daß sie durch Mangel an Kali oder durch eine Mosaikkrankheit hervorgerufen wird.

#### Frankreich.

Der nationalen Gartenbau-Gesellschaft ging unlängst von einem amerikanischen Rosenzüchter die Mitteilung zu, daß dieser mit Genehmigung des Präsidenten Briand, eine Rosen-Neuzüchtung unter dem Namen *Aristide Briand* in den Handel zu bringen beabsichtige. Da aber ein heimischer Züchter bereits einige Monate vorher eine seiner Rosen-Neuzüchtungen unter diesem Namen ebenfalls mit der Einwilligung des Präsidenten in den Handel gab, wird letzterem das Prioritätsrecht an dem Sortennamen zuerkannt und dem amerikanischen Züchter anheim gestellt, diesen in *President Briand* oder *Ministre Briand* abzuändern.

### Neue Kataloge.

Konrad Thönges, Rosenschulen, Steinfurth in Hessen. Rosen-Sorten-Verzeichnis und Verzeichnis gärtnerischer Bedarfsartikel.

G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede i. Oldbg. Preisverzeichnis Frühjahr 1929. Rhododendron, Immergrüne Gehölze, Koniferen in umfangreichen Sortimenten.

Victor Teschendorff, Baum- und Rosenschulen, Cossebaude bei Dresden. Dahlien-Preisliste Frühjahr 1929. Angebot in Dahlien-Stecklingspflanzen, insbesondere Neuheiten.

Ransomes, Sims & Jefferies, Ltd., Ipswich (England). Illustriertes Verzeichnis von Rasenmähern mit ausführlichen Beschreibungen der einzelnen Typen.

W. H. Kraatz, Baumschulen, Samenbau, Rastede. Haupt-Preisliste 1929 über Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftliche Sämereien. Gärtnerische Bedarfsartikel.

Hermann Meyer, Rellingen bei Hamburg. Preisliste 1929 über Spezial-Geräte für Baumschulen, Gartenbau und Forstkulturen.

W. Knopf, Rosen- und Dahlien-Spezialkulturen, Roßdorf-Genthin. Preisverzeichnis 1929 über Dahlien, geordnet nach den Jahrgängen der Züchtungen.

J. Glasbergen Czn., Dahlien-Spezialkulturen, Leiden. Preisverzeichnis. Reiche Auswahl in Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen, Paeonien, Dahlien, sowie sonstigen Zwiebel- und Knollengewächsen. Außerdem ein reichhaltiges Sonderverzeichnis über Dahlien aller Klassen.

### Kleine Mitteilungen.

#### Preiserhöhung gärtnerischer Verbände.

Laut Beschluß vom 10. März 1929 sind vom Bund deutscher Baumschulenbesitzer, Bund deutscher Staudenzüchter, der Deutschen Dahliengesellschaft, Vereinigung deutscher Jungpflanzenzüchter infolge Steigerung der Produktionskosten und außerordentlicher Witterungsverhältnisse alle Preise für Baumschulpflanzen um 20%, Stauden, Dahlien und Jungpflanzen um 10% mit Wirkung ab 15. März 1929 erhöht.

### Berichtigungen.

Zu der von uns in Nr. 10 d. Jgs. unter Berlin gebrachten Notiz erfahren wir nachträglich, daß außer den Herren Benary und Binder nicht Herr Bonstedt, Göttingen, sondern Herr Rehneht, Gießen, in das Präsidium der Deutschen Gartenbaugesellschaft gewählt worden sei. — Unter Bezugnahme auf unseren in Nr. 7 d. Jgs. gebrachten Bericht über die „Grüne Woche“ wird uns mitgeteilt, daß die Firma, deren Berechnungsapparate in diesem Bericht gewürdigt wurden, sich Regnerbau Calw, Inhaber Ing. Heinrich Perrot jr., Calw. (Wttbg), also nicht „Calw-Regnerbauer“ nennt. — Wir brachten in Nr. 10 d. Jgs. eine Arbeit über ein besonderes Kulturverfahren bei Tomaten von A. Isfort. Der Verfasser bittet uns nachträglich mitzuteilen, daß als Grundlage zu dieser Arbeit Aufzeichnungen dienten, welche von seinem Amtsvorgänger hinterlassen wurden. Diese Mitteilung ist durch kleine, hier in der Schriftleitung getroffene textliche Änderungen nötig geworden.

### Persönliche Nachrichten.

Werner Westhus, Dipl. Gartenbauinspektor, bisher Inspektor bei der Firma V. Teschendorff, Cossebaude, gab seine Stellung auf und gründete in Wolmirstedt bei Magdeburg eine eigene Rosen- und Koniferenbaumschule.

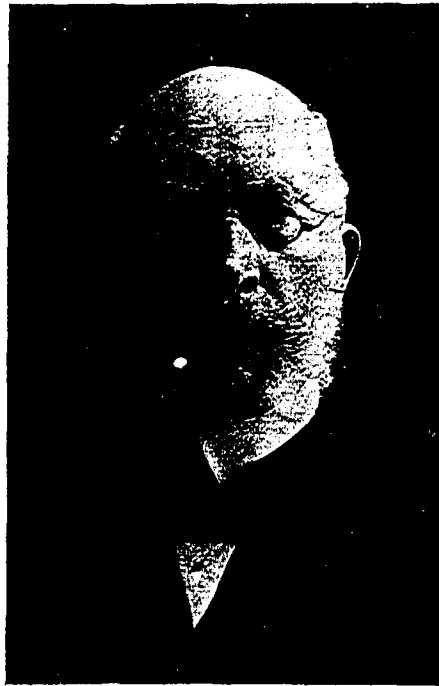
Franz Mengel, bisher im Entwurfsbüro der Städtischen Gartenverwaltung in Halle tätig, wurde bei der gleichen Verwaltung als städtischer Gartenbeamter lebenslanglich angestellt und mit der Leitung des Südrevers beauftragt, das nach dem Ausscheiden des Herrn Hartmann längere Zeit verwaist war.

Karl Klausung, Obergärtner bei der Firma M. Kornacker in Wehrden, vollendete am 10. März sein 75. Lebensjahr. Aus einer Gärtnerfamilie aus Geseke stammend, kam Klausung nach Schwarzenraben bei Lippstadt in die Lehre. Von dort ging er in die damals schon weit bekannte Samenzüchterei und Handelsgärtnerei von Max Kornacker in Wehrden. Später besuchte er die Obst- und Gartenbauschule von N. Gaucher in Stuttgart, betätigte sich auch in verschiedenen auswärtigen Betrieben und kam 1895 wieder nach Wehrden, wo ihm die Leitung der Baumschulen- und Topfpflanzenkulturen übertragen wurde. Karl Klausung war insgesamt 50 Jahre bei der Firma Kornacker tätig, zuerst als Gehilfe, später als Obergärtner. In Anerkennung seiner treuen Dienste sicherte ihm diese Firma auf Lebenszeit ein Ruhegehalt zu. Seine praktischen Erfahrungen auf fast allen Gebieten der Gärtnerei stellte er seinen Berufskollegen stets gerne zur Verfügung.

### Unsere Toten.

Ludwig Wittmack † / H. R. Wehrhahn.

Wie in Nr. 7 schon kurz mitgeteilt, entschlief am 2. Februar in Berlin-Lichterfelde der besonders in der älteren Gärtnergeneration bekannte „alte Wittmack“. Am 26. September dieses Jahres wäre er neunzig Jahre alt geworden.



Wittmack war geborener Hamburger und widmete sich ursprünglich dem Lehrerberufe, studierte dann aber in Jena und Berlin Naturwissenschaften. Er promovierte über den Samen der Banane und legte damit den Grund einerseits zu seinen weiteren Arbeiten über landwirtschaftliche und gärtnerische Samenkunde, andererseits zu seiner Einstellung der gärtnerischen Botanik gegenüber. Zeit seines Lebens hat er dem Gartenbau nahegestanden. Schon 1867 war er auf der Weltausstellung in Paris tätig und erwarb dort den Grundstock für das landwirtschaftliche Museum in Berlin, das mit dem landwirtschaftlichen Lehrinstitut 1881 verbunden wurde. Auf

anderen großen internationalen Gartenbau-Ausstellungen war er Preisrichter und lernte bei dieser Gelegenheit auch die führenden französischen und englischen Gärtner kennen, mit denen ihn dann eine aufrichtige Freundschaft verband. Organisatorisch war er für den heimischen Gartenbau als Generalsekretär des „Vereins zur Förderung des Gartenbaues in den königlich preußischen Staaten“ von 1875 bis 1905 tätig, dessen von Eduard von Regel begründete Traditionen er mit glücklicher Hand weiterführte.

Seine Hauptarbeiten lagen auf landwirtschaftlichem Gebiete, war er doch Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule. Von gärtnerischen Kulturpflanzen liebte er besonders die Bromeliaceen, die er auch für Engler-Prantls „Natürliche Pflanzenfamilien“ bearbeitete, außerdem beschrieb er viele neue Arten und Hybriden. Mez widmete ihm die mit Achmea verwandte Gattung Wittmackia und Otto Kunze die Rubiaceengattung Wittmakanthus. Besondere Beachtung fanden seine Untersuchungen über prähistorische Samen, insbesondere aus Grabfunden, durch welche die Herkunft unserer Gartenbohnen aus Amerika zweifelsfrei nachgewiesen wurde. Das schon im Jahre 1873 von ihm herausgegebene Werk „Gras- und Kleesamen“ war viele Jahre lang vergriffen und erlebte erst 1922 seine Wiederauferstehung in dem wesentlich umfangreicheren Handbuch „Landwirtschaftliche Samenkunde“. Zu erwähnen sei auch, daß er die 3. Auflage von „Rümpfers Illustriertem Gartenbaulexikon“ bearbeitete, von dem jetzt die 4. Auflage in der Bearbeitung von Graebner und Lange vorliegt. — Zur Zeit als die Lehranstalt von Wildpark nach Dahlem verlegt wurde, las er an der Gärtnerlehranstalt über Samenkunde. Noch nach vielen Jahren konnte er sich jedes einzelnen Hörers entsinnen, der bei ihm belegt hatte.

Während seines langen, arbeitsreichen Lebens sind viele Ehrungen über ihn ausgeschüttet worden, auf die wir hier nicht eingehen wollen, obwohl er immer trotz aller angeborenen Bescheidenheit stolz auf sie gewesen ist. Er war der erste deutsche neuere Botaniker, der die Wichtigkeit des heimischen Gartenbaues für die deutsche Kultur erkannte und ihm einen Teil seiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmete, auch wenn von einem Teil seiner engeren Fachgenossen etwas spöttisch darüber gelächelt wurde. Das wollen wir ihm danken.